

NATUR

UND LANDSCHAFTSSCHUTZ
in der Steiermark

Das Hörfeld-Moor



! NEU im LUIS-Internet ! ... <http://www.stmk.gv.at/luis/Naturschutz/Ramsar>

Netscape: Hörfeld Text

Adresse: http://www.stmk.gv.at/luis/Naturschutz/Naturschutz/ramsar/Texte_RAML_Gebiete/T_Hoer_HTML

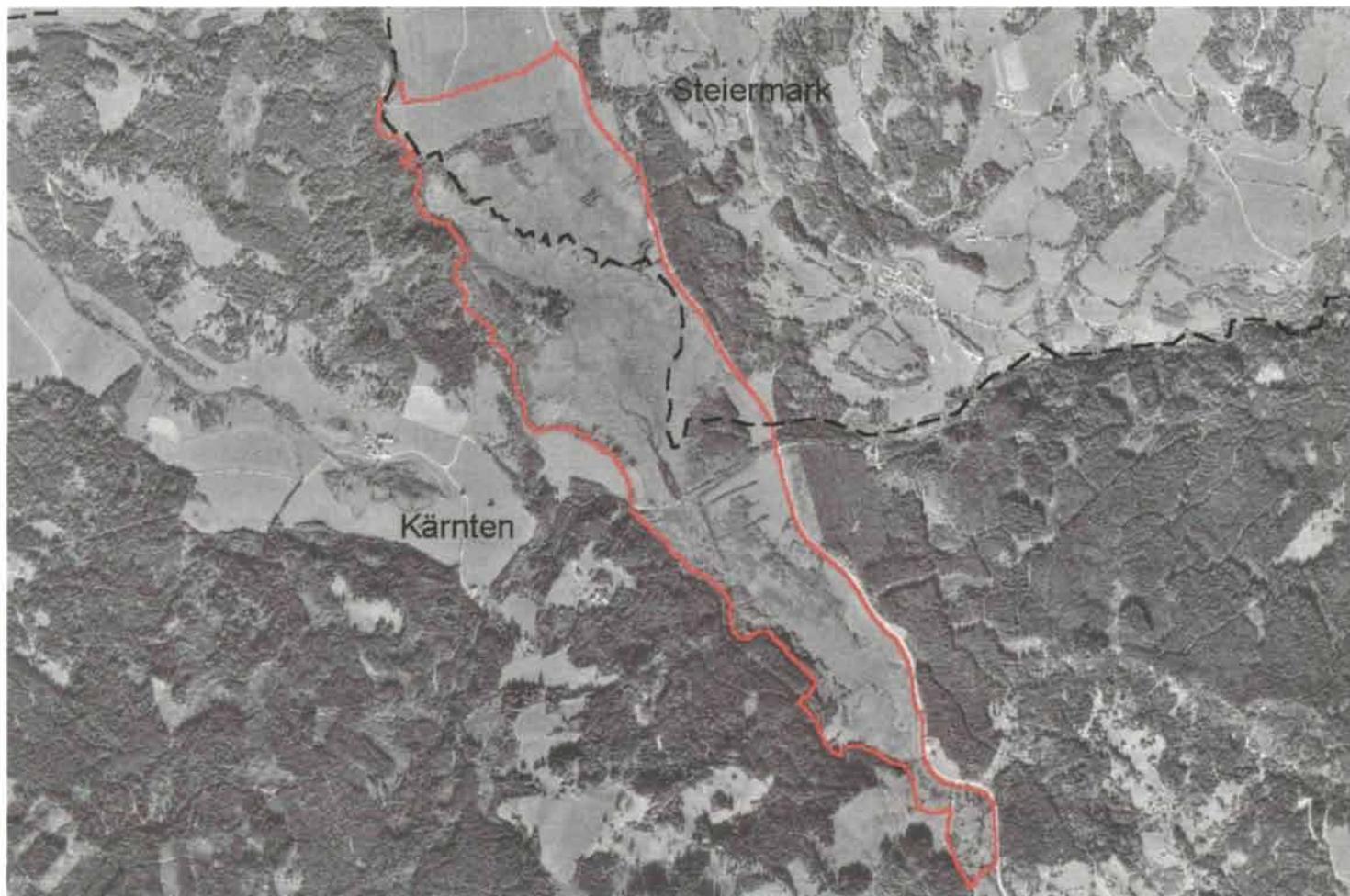
Hörfeld - Moor	Gebietsbeschreibung	
	Foto - Dokumentation	Gebietsabgrenzung

Gebietsbeschreibung	Hörfeld - Moor
mittlere Seehöhe	930 m
Benennung	1996
Fläche (ha)	133
Bundesland	Steiermark und Kärnten
Lage	Gemeinde Mühlen ca. 28 km südlich von Murau (47° 01' N, 14° 31' O)

Die **Landes-Umwelt-Information-Steiermark** der Fachabteilung 1a hat in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Naturschutz der Rechtsabteilung 6 das Thema „RAMSAR-Gebiete der Steiermark“ im Internet aufbereitet.

Fotodokumente, Karten, Beschreibungen etc. ... zu Bestehendem und Geplantem

Luftbild: Quelle GIS-Steiermark



Das Hörfeld - ein Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung



Feuchtgebiete zählen weltweit zu den produktivsten Lebensräumen und besitzen auch eine enorme sozioökonomische und ökologische Bedeutung für die Menschheit. Trotz all der unbestrittenen Vorteile für den Menschen gehören sie global zu den gefährdetsten Lebensräumen und sind einer noch nie dagewesenen Zerstörungsrate ausgesetzt.

Nach langjährigen Vorbereitungen wurde zum Schutz von Feuchtgebieten am 2. Februar 1971 das internationale "Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel von internationaler Bedeutung" in der nordiranischen Stadt Ramsar vereinbart.

Das Übereinkommen ist 1975 in Kraft getreten und zählt inzwischen über 110 Vertragsstaaten. Bis jetzt wurden weltweit über 1000 Feuchtgebiete mit einer Gesamtfläche von über 70 Millionen Hektar ausgewiesen.

Die Konvention verfolgt das Ziel, den Verlust der vielfältigen Feuchtgebiete wie Sümpfe, Hochmoore, Auwälder, Quellen, Flüsse, Meeresküsten und Korallenriffe hintanzuhalten und die Vielfalt ihrer Lebensräume und Organismen zu sichern. In Österreich, das der Konvention am 16.

Dezember 1982 beigetreten ist, sind mittlerweile 9 Gebiete zur Aufnahme in die Liste der internationalen Feuchtgebiete genannt. Das, 1996 genannte, Hörfeld-Moor ist das bisher letzte anerkannte österreichische Ramsar-Gebiet und gleichzeitig auch das erste bundesländerübergreifende Beispiel.

Die Umsetzung der Verpflichtungen obliegt in Österreich den Bundesländern im Rahmen ihrer Naturschutzarbeit und landesgesetzlichen Vorschriften. Am Beispiel Hörfeld-Moor wird in eindrucksvoller Weise demonstriert, wie erfolgreich eine Zusammenarbeit zwischen den Naturschutzbehörden

und Naturschutzfachstellen von Kärnten und Steiermark, dem Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, den beiden Gemeinden Hüttenberg und Mühlen, dem Naturschutzverein Hörfeld-Moor, dem Naturschutzbund, der Arge Naturschutz und der ortsansässigen Bevölkerung über Gemeinde- und Ländergrenzen hinweg funktionieren kann.

Dr. Reinhold Turk
Amt der Stmk. Landesregierung
RA 6 - Naturschutz
8010 Graz, Karmeliterplatz 2



Übergabe des Ramsar-Diploms durch Dr. Turk (li) an Obm. Rudolf Schratter (mi) und Bgm. Günther Ofner (re) am 17. Dezember 1996 in Hüttenberg.
 Foto: Krainer

Ramsar-Gebiet Hörfeld Moor

Rückblick	4
Das LIFE-Natur-Projekt	5
Naturschutzmaßnahmen und Förderungsmöglichkeiten der EU	5
Natura 2000	8
Vegetationskundliche Dauerbeobachtung	8
Zoologisches Monitoring	10
Die Vogelwelt	11
Naturschutz und Tourismus	12
Der Naturschutzverein Hörfeld-Moor	13
Umgesetzte Maßnahmen	14
Naturschutzbund als aktiver Wegbegleiter	15

Naturschutzpraxis

Steierm. Berg- und Naturwacht	16
Geramb-Dankzeichen	18
Bilanz der Heckenaktion	20
Natur bewahren - Steuer sparen	21
Innovatives Arbeitsplatzbeschaffungsprojekt	22
Schmetterling in Bad Mitterndorf braucht Hilfe	23

Titelbild

Das Hörfeld im Winter

Foto: Siegfried Präsent

AKTION  **N. A. B. L.**
Amt der Steiermärkischen Landesregierung
 Wulfengasse 13 Abteilung 21 9020 Klagenfurt

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes

Redaktion: Dr. Gerhard Eger, Gertraud Prügger, Dr. Reinhold Turk
 Schriftleitung: Gertraud Prügger, Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz,

Tel.: 32 23 77, Fax: DW 4

Gestaltung: Gerhard Schloffer

Das Blatt erscheint viermal jährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher S 25,-

/Heft oder S 85,-/Jahrgang: Einzahlung auf das Girokonto 3300-701 236,

Druck: Zimmermann, Gleisdorf.



Naturschutzbrief 39. Jahrgang, 4. Quartal 1999, Nr. 184.

Mitteilungsblatt der Landesgruppe Steiermark des Österr. Naturschutzbundes, der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht, sowie des Vereines Heimatschutz in der Steiermark. Mit rechtlichen und fachlichen Beiträgen der Naturschutzabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.

Das Hörfeld-Moor - Ein Rückblick



Naturschutzgebietstafel im Hörfeld-Moor.

Foto: Jungmeier

Das Hörfeld-Moor ist ein großflächiges Feuchtgebiet und liegt in einer Talwanne zwischen den Gurktaler und Seetaler Alpen in 900 m Seehöhe an der kärntnerisch-steirischen Landesgrenze. Der Landschaftsbereich erstreckt sich von der Ortschaft Mühlen ca. 3 km nach Süden bis zu einer Talverengung des Hörfeldbaches.

Entstehung

Die Entstehung des Moores geht auf das Abschmelzen eines Seitenarmes des Murgletschers vor ca. 10.000 Jahren zurück. In der letzten (Würm)Eiszeit schob sich ein Seitenarm des mächtigen Murgletschers über den Neumarkter Sattel bis in die Gegend des heutigen Hörfeldes vor. Mit der allmählichen Erwärmung schmolz das Eis und die Schmelzwässer stauten sich durch Aufschüttung der Bäche zu einem See. Im Laufe der Jahrtausende verlandete der See und wandelte sich in Folge der natürlichen Vegetationsentwicklung in ein Flachmoor.

Erste schriftliche Erwähnung

Erstmals schriftlich erwähnt wird das Hörfeld im Jahr 1494 als "Am moos genannt Herfeld" aus dem Urbar des Stiftes Lambrecht. Die ersten Anzeichen einer Besiedelung stammen aber aus dem 13. bis 8. Jahrhundert v. Chr., der Urnenfelderzeit, aus dem nahegelegenen Aicher Moor, wo eine Bronzenadel gefunden

wurde. Eine verstärkte Besiedlung ist aus der Römerzeit bekannt. Zu dieser Zeit wurde vermutlich im Raum Hüttenberg bereits Erz zur Erzeugung des norischen Eisens abgebaut, welches auch in Ovids Metamorphosen beschrieben wird.

Mit dem Zerfall des Weströmischen Reiches kam es in den folgenden Jahrhunderten zu mehreren Einwanderungswellen durch slawische Völker und im 9. Jhdt. durch Ansiedlungsmaßnahmen aus Bayern. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts kam es immer wieder zu massiven Veränderungen in der Besiedelungs- und Sozialstruktur, ausgelöst durch Pestepidemien, Klimaverschlechterungen und machtpolitische Auseinandersetzungen.

Bedrohung durch Entwässerung

Zu Beginn dieses Jahrhunderts gab es die ersten Überlegungen hinsichtlich der Entwässerung des Moorgebietes. Bis in die Mitte der 60er Jahre wurden zahlreiche Versuche unternommen, das Hörfeld zu entwässern. Anlässlich des 1. Europäischen Naturschutzjahres im Jahr 1970 stellte Prof. Erich Hable, damals Naturschutzbeauftragter des Bezirkes Murau, den Antrag auf Erklärung des steirischen Anteils des Hörfeldes zum Naturschutzgebiet, und die Landesgruppe Kärnten des Österreichischen Naturschutzbundes

dasselbe für den Kärntner Anteil. Nichtsdestotrotz reichte die Entwicklungsgesellschaft Österreichmitte im Jahr 1972 ein Projekt zur Errichtung eines Stausees für Erholungs- und Sportzwecke samt Feriensiedlung und Appartementshäuser ein. Das Projekt scheiterte jedoch an den fehlenden Geldmitteln in der Höhe von 80 Millionen Schilling.

Naturschutzgebiet

Das Land Kärnten legte im Jahre 1978 einen Verordnungsentwurf für ein Naturschutzgebiet vor. Es dauerte noch 6 Jahre, bis 1984 das Hörfeld auf Kärntner Seite als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde. Die Steiermark folgte dem Beispiel im Jahre 1987. In diese Zeit fallen auch die ersten Grundstücksankäufe: in Kärnten durch die Marktgemeinde Hüttenberg unter finanzieller Beteiligung des Landes Kärnten, und in der Steiermark durch das Land Steiermark selbst, den Österreichischen Naturschutzbund, Landesgruppe Steiermark und die Österreichische Naturschutzjugend.

Mag. Klaus Krainer
ARGE Naturschutz
9020 Klagenfurt, Gasometergasse 10



Blick auf den zentralen Teil des Hörfeld-Moores im Bereich der Althausen-Straße.

Foto: Jungmeier

Hörfeld

Das LIFE-Natur Projekt

Ausgehend von den Überlegungen, das Hörfeld-Moor einer breiten Öffentlichkeit in Form einer touristischen Nutzung zugänglich zu machen, hat sich aufgrund der bisherigen Erfahrung gezeigt, daß von der Ideenfindung bis zur Umsetzung der ersten Maßnahmen eine wissenschaftliche Betreuung unter Einbeziehung einer Vielzahl von Personen und Institutionen unumgänglich ist. Entscheidend für das Gelingen eines Projektes dieser Größe ist aber, daß die Initiative von den Ortsansässigen ausgeht, die bei allen Prozessen eingebunden werden. Der Aufbau eines lokalen Projektträgers, z.B. in Form eines Vereines, bietet dafür die besten Voraussetzungen. Dieser Verein hat nicht nur die Aufgabe, die notwendigen Strukturen zu schaffen, sondern trägt wesentlich dazu bei, bei der Bevölkerung durch ständige Information die vorhandene Distanz abzubauen. Wünschenswert ist, eine hohe Akzeptanz seitens der Bevölkerung für das Projekt zu erzielen. Dies kann nur erreicht werden, wenn sich sehr viele Menschen mit dem Projekt identifizieren. Das Projekt darf keinen Fremdkörper darstellen, sondern muß in das alltägliche Leben und in das regionale Wirtschaftskonzept integriert sein. Dabei dürfen die naturschutzfachlichen Rahmenbedingungen (Naturschutz- und Ramsargebiet) nicht außer Acht gelassen werden.

Diesem international bedeutenden Naturschutzprojekt geht eine lange Geschichte voraus, die sehr eng mit einer kleinen Gruppe von engagierten Personen verbunden ist. Diese Gruppe kümmerte sich in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten einerseits um den Schutz und die Erforschung des Mooregebietes und andererseits auch darum, interessierten Personen die Schön- und Besonderheiten des Gebietes zu zeigen. Neben Prof. Erich Hable, Ilse Präsent, und Siegfried Präsent, die die Vogelwelt, und Dir. Roland Reif, der die Pflanzenwelt des Hörfeldes über Jahrzehnte erforschte, hatten u.a. auch Vertreter der Steirischen Berg- und Naturwacht, darunter Siegfried Egger und Jo-

hann Scheurer, eine wichtige Funktion, die sie im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit ausübten.

Die Vorarbeiten für das LIFE-Projekt reichen bis zum Beginn der 90er Jahre zurück. Damals hatte sich auf Initiative der Marktgemeinde Hüttenberg gemeinsam mit der Gemeinde Mühlen ein Arbeitskreis gebildet, der sich mit der Frage einer



LIFE-Informationstafel im Bereich des Gasthauses Körbler, am Südrand des Hörfeld-Moors.

Foto: Krainer

"naturgerechten" Erschließung des Hörfeld-Moors für Besucher beschäftigte. Entscheidend für den weiteren Verlauf war eine örtliche Besichtigung mit nachfolgender Besprechung im April des Jahres 1993, an der Vertreter des Umweltbundesamtes beider Länder und Gemeinden teilnahmen. Dabei wurde die Absicht geäußert, unter Bedachtnahme auf das "Jahr der Feuchtgebiete 1993" das Hörfeld als "RAMSAR-Gebiet" anerkennen zu lassen. Erstmals wurde auch die Frage diskutiert, ob eine gemeinsame Vereinsgründung zweckmäßig sei. Auf Initiative von Mag. Franz Horvath vom Österreichischen Naturschutzbund, Landesgruppe Steiermark wurde die Arge NATURSCHUTZ in Klagenfurt kontaktiert und gebeten, die Vorarbeiten für die weitere Vorgangsweise zu koordinieren.

Der im Dezember 1994 erfolgten Gründung des Naturschutzvereines Hörfeld-Moor folgte alsbald der Beginn der Erarbeitung des "Entwicklungskonzeptes Hörfeld-Moor", und gemeinsam mit dem gleichzeitig gebildeten Fachbeirat die Er-

arbeitung der Unterlagen für das RAMSAR-Ansuchen. Das Projekt, im Frühjahr 1995 begonnen und Ende 1996 abgeschlossen, wurde aus organisatorischen Gründen in mehrere Arbeitspakete gegliedert, darunter die historische Aufbereitung des Hörfeldes als Diplomarbeit, die Vegetation und Lebensraumtypen, ausgewählte Tiergruppen, wie z. B. Spinnen, Libellen, Käfer, Weberknechte, Zikaden, Schmetterlinge und Wanzen (als Diplomarbeit), weiters die Besitzverhältnisse, Rechte und aktuelle Nutzungen sowie darauf basierend ein Maßnahmenkatalog, ein Pflegeplan und ein touristisches Leitbild. Unter Einbeziehung der Betroffenen und im Hinblick auf das mittlerweile anerkannte RAMSAR-Gebiet wurde mit Hilfe des Entwicklungskonzeptes ein detaillierter Pflegeplan mit einem parzellenscharfen Maßnahmenkatalog erstellt. Weitere Ziele des Projektes waren spezielle Artenschutzmaßnahmen für besonders gefährdete Arten (z.B. Streuwiesenbewohner). Die Erhaltung bzw. Wiederaufnahme der Feuchtwiesenmohd stellte ein zentrales Anliegen dar. Besucherlenkungsmaßnahmen und breite Öffentlichkeitsarbeit zum Schutz des Moores waren ebenfalls Gegenstand des Projektes. Mit der Fertigstellung des Entwicklungskonzeptes wurden die Weichen für die weiteren Schritte gesetzt.

Seitens der Europäischen Kommission gibt es das Finanzierungsinstrument für die Umwelt, das sogenannte LIFE-Programm, welches vor allem die Umsetzung naturschutzrelevanter Maßnahmen fördert. Die Steiermark hat im Jahr 1996

Das Naturschutz- und Ramsargebiet Hörfeld-Moor hat ein Ausmaß von 1.333.794 m². In Kärnten beträgt das Naturschutz- und Ramsargebiet 858.825 m², in der Steiermark ist das Naturschutzgebiet flächenmäßig kleiner als das Ramsargebiet, das Naturschutzgebiet umfaßt 213.235 m² und das Ramsargebiet 261.734 m².

zwei LIFE-Projekte eingereicht, darunter auch eines für das Hörfeld-Moor. Wegen bestimmter Gründe wurden aber beide Projekte von der Kommission als "non eligible" eingestuft. Im November 1996 wurde der zuständigen Fachabteilung der Kärntner Landesregierung seitens der Kärntner Politik der Auftrag erteilt, für das Hörfeld ein LIFE-Projekt für 1997 einzureichen. Unter Zeitdruck wurden von Dr. Werner Petutschnig (Abt. 20 Landesplanung, UAbt. Naturschutz des Amtes der Kärntner Landesregierung) in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzverein Hörfeld-Moor, dem Land Steiermark, dem Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, dem Umweltbundesamt, der Arge NATURSCHUTZ und dem Institut für Naturschutz und Landschaftspflege Graz die dafür notwendigen Unterlagen vorbereitet und termingerecht fertiggestellt.

Im Juli 1997 wurde von der Europäischen Kommission das LIFE-Natur Projekt Hörfeld-Moor für die Dauer von 3 Jahren genehmigt. Die Finanzierung erfolgt unter Beteiligung der EU (50% = 3,6 Millionen), Kärntner Landesregierung (27% = 1,9 Millionen), Steir. Landesregierung (17,5% = 1,3 Millionen), Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie (5,2% = 0,4 Millionen), NV Hörfeld-Moor (0,3% = 20.000,-). Bei der Umsetzung des LIFE-Projektes wird der Naturschutzverein vom Büro Ecosystems Ltd., Brüssel, hervorragend betreut. Sowohl Mitarbeiter des Büros als auch der Leiter, Anton Gazenbeek, stehen in ständigem Kontakt mit dem Naturschutzverein und haben das Projektgebiet auch schon mehrmals besucht.

Mag. Klaus Krainer
Arge NATURSCHUTZ
9020 Klagenfurt, Gasometergasse 10



Als generelles Ziel des LIFE-Natur Projektes Hörfeld-Moor ist die Sicherung bzw. Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes mit seinen charakteristischen Lebensräumen und Arten durch gezielte Pflegemaßnahmen und Flächenankäufe auf Basis des bereits vorliegenden Managementplanes definiert. Zu den spezifischen Zielen gehören u.a.

- der Wiederbewaldung des Moores entgegenzuwirken, z.B. in Form der Wiederaufnahme der Feuchtwiesenmahd, Erhaltung bestehender Feuchtwiesen und Entbuschung von verbrachten Niedermoorflächen,
- die Verhinderung einer weiteren Nutzungsintensivierung durch Düngerverzicht im Einflusbereich des Moores in Form von Bewirtschaftungsverträgen mit entsprechenden Auflagen (ÖPUL) und Flächenankauf, die Sicherung wertvoller Biotopstrukturen (z. B. durch Bachdynamik und Neuschaffung über wasserbauliche Maßnahmen und Flächenkauf),
- die Verbesserung der Lebensraum-Situation und gezielter Artenschutz durch Erhaltung und Förderung besonders gefährdeter Arten (z.B. Wachtelkönig, Wasseramsel) mit Hilfe spezieller Maßnahmen wie Mähtermin, Bruthilfen und Schaffung geeigneter Habitate, Erhaltung der Lebensraum-Diversität durch Förderung extensiver Nutzungen sowie Ausweisen von Tabuzonen und Sukzessionsflächen,
- eine verstärkte Bewußtseinsbildung in der Bevölkerung durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit durch die Einrichtung eines Themen-Wanderweges und eines Besucher-Informations-Zentrums sowie die Durchführung von Fachtagungen und Informationsveranstaltungen.

Besichtigung des Projektgebietes durch Anton Gazenbeek, Fa. Ecosystems Ltd. (re) am 28. Oktober 1998 mit Obm. Rudolf Schratler, Dr. Thusnelda Rottenburg, Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 20-UAbt. Naturschutz, und Mag. Michel Url, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, RA 6-Rechtsreferat (von li nach re).

Foto: Krainer

NATURA 2000 & LIFE

5 Jahre nach Österreichs EU-Beitritt ergibt sich im Zusammenhang mit den beiden EU-Naturschutzrichtlinien ein klareres Bild. Die europaweiten EU-Naturschutzverpflichtungen werden von Brüssel allmählich eingefordert und deren Respektierung kontrolliert. Andererseits ist es den Teilnehmerstaaten überlassen, selbst über die Methoden der Richtlinien-Erfüllung zu entscheiden.

Die Naturschutzrichtlinien werden von einem Förderprogramm – LIFE genannt – begleitet. Die Steiermark hat nunmehr seit 4 Jahren Erfahrungen mit dem abgeschlossenen Projekt "Mittleres Ennstal - Pürgschachener Moor und Wörschacher Moor" und auch die beiden länderübergreifenden Projekte "Hörfeld" (gemeinsam mit Kärnten) und "Lafnitztal" (unter Federführung des Burgenlandes) nähern sich ihrem erfolgreichen Abschluss.

Was bisher geschah ...

Mit der Nennung von 140 Europaschutzgebieten als Österreichs Vorschlag, haben die Bundesländer den wesentlichen ersten Schritt zur Erfüllung der EU-Naturschutzverpflichtungen getan. Etwa 16 % der österreichischen Bundesfläche sollen ab dem Jahr 2004 ein europaweites Schutzgebietsnetz "Natura 2000" mitaufbauen.

Die zuständigen Gremien der europäischen Kommission prüfen nun, ob Österreich damit seine Verpflichtungen nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie ausreichend erfüllt hat. Mehrere Naturschutzvereinigungen fordern in Schattenlisten Nachnennungen ...

Die Steiermark hat bereits wenige Monate nach dem EU-Beitritt, im Jahre 1995, die Einreichunterlagen für 12 Natura 2000-Gebiete erarbeitet – darunter auch für das Hörfeld – bis heute wurden 38 steirische Gebiete genannt.

Warum wurden fast 16 % der Landesfläche genannt?

Genannt wurden zu 95 % bestehende Schutzgebiete, in denen alle Schutzgüter



Hörfeld

- Naturschutzmaßnahmen und Förderungsmöglichkeiten der EU

repräsentativ vorkommen. Insgesamt gäbe es im Lande 1455 kleinflächige Vorkommen – 38 Hot-Spots wurden als repräsentative Konzentrationsgebiete ausgewählt.

Kurz und bündig: Die langfristigen Naturschutzziele der EU

Was ist das Natura-2000-Netz?

Natura 2000 ist ein gesamteuropäisches Netzwerk bestehend aus Vogelschutzgebieten und Fauna-Flora-Habitat-Gebieten nach den beiden EU-Naturschutzrichtlinien.

Warum sind die beiden EU-Naturschutzrichtlinien verpflichtend?

Sie bestehen in der EU seit Jahren und wurden von Österreich ohne Übergangsregelungen 1995 akzeptiert.

In der **Vogelschutzrichtlinie** (über die Erhaltung wildlebender Vogelarten; 79/409/EWG Abl. 1979 Nr. L103 i.d.g.F.) sind für Anhang-1-Arten Schutzmaßnahmen bindend vorgesehen, diese Arten werden als prioritär bezeichnet.

Was ist der Schutzzweck in Vogelschutzgebieten?

Erhaltung der prioritären Vogelarten im bisher guten Zustand; bei aussterbenden Vogelarten ist eine Situationsverbesserung anzustreben.

In der **Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie** (FFH-Richtlinie vom 21.05.1992; 92/43/EWG) ist die Erhaltung von prioritären Lebensräumen sowie prioritären Tier- und Pflanzenarten bindend vorgesehen.

Welche Schutzgüter müssen genannt und erhalten werden?

Die steirischen Vorkommen von ca. 100 Tier- und Pflanzenarten sowie Lebensraumtypen sind zu nennen; sie sind den Fachgremien der EU großteils bekannt!

Was ist in FFH-Gebieten (Fauna-Flora-Habitat-Gebieten) geschützt?

Innerhalb der genannten "Hot-Spot-Flächen" sind rund 10 % der Lebensräume prioritärer Schutzgegenstand, 90 %

des Umfeldes sind Puffer- und Reserve-Zonen – dadurch gibt es eventuell notwendige Ersatzmöglichkeiten, wenn einzelne betroffene Grundstückseigner keine Zusammenarbeit wollen. Unter den vorgeschlagenen Flächen sind nur wenige Prozente "Muß-Flächen", wie Hochmoore, Trockenrasen, Fließgewässerränder und Sonderstandorte mit einzigartigen Vorkommen – die schon derzeit großteils unter Naturschutz stehen.

In gutem Zustand erhalten ...

Die EU-Naturschutzrichtlinien verpflichten die Teilnehmerstaaten, die repräsentativen Schutzgüter in den genannten Natura 2000-Gebieten langfristig zu sichern. Die Unterstützung beträgt in der Regel 50 % bei Maßnahmen, welche unter (1)

Wie ist das EU-Naturschutzförderungsprogramm LIFE zu nutzen ...

Mit dem Jahr 2000 wird, zwar mit etwas Verspätung aber doch, die LIFE-Verordnung "LIFE III" in Kraft treten. Gefördert werden folgende Maßnahmen:

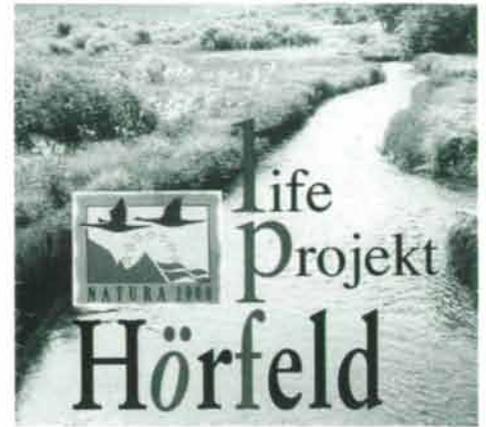
(1) Vorhaben, die die Erhaltung oder Wiederherstellung von Schutzgebieten nach der Vogelschutz-Richtlinie oder Schutzgebieten nach der FFH-Richtlinie zum Ziel haben.

(2) Begleitmaßnahmen, die den unter 1. genannten spezifischen Zielen dienen.

a) Starthilfemaßnahmen (Vorbereitung von Vorhaben mit Partnern aus verschiedenen Mitgliedsstaaten).

b) Kooperationsmaßnahmen (Erfahrungsaustausch zwischen einzelnen Vorhaben).

c) Unterstützungsmaßnahmen (Überwachung und Bewertung der Vorhaben sowie Verbreitung ihrer Ergebnisse einschließlich der Ergebnisse von Vorhaben, die in den vorausgegangenen Phasen von LIFE ausgewählt wurden).



Das steirisch-kärntnerische LIFE-Projekt Hörfeld (durchgeführt vom Naturschutzverein Hörfeld-Moor und betreut durch die ARGE Naturschutz). Foto: Gepp; Design: Kager

genannt sind und 100 % bei Begleitmaßnahmen, welche unter (2) genannt wurden. In Ausnahmefällen kann bei Maßnahmen, welche unter 1. angeführt sind, auf maximal 75 % angehoben werden, wenn es sich um Maßnahmen im Zusammenhang mit prioritären Arten und Lebensräumen handelt. Vorhaben, welche im Jahr 2000 begonnen werden sollen, müssen der Kommission von der nationalen Behörde vor dem 31. März 2000 übermittelt werden, welche vor dem 31. Oktober 2000 über diese Vorschläge befindet. Die Vorhaben müssen mittels Formblatt, welches über die Homepage der Europ. Kommission, GD XI abrufbar ist, für die Steiermark beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Rechtsabteilung 6, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz, vor dem 31. Jänner 2000 (Poststempel) eingereicht werden. In weiterer Folge werden die Projekte auf ihre formelle Richtigkeit seitens der Naturschutzabteilung überprüft und sodann an die Europ. Kommission weitergeleitet.

Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp
Institut für Naturschutz
8010 Graz, Heinrichstraße 5/III

RR Mag. Michael Url
Amt d. Stmk. Landesregierung, RA 6
8010 Graz, Karmeliterplatz 2



Hörfeld

NATURA 2000

am Beispiel des Hörfeldes

Das Hörfeld ist eines von 33 geplanten "Gebieten" von gemeinschaftlichem Interesse (Sights of Community Interest - SCI's) die der Europäischen Union gegenüber, zwecks Aufnahme in das kohärente ökologische europäische Netz "**NATURA 2000**" genannt wurden. Dieses Netzwerk besteht aus Vogelschutzgebieten gem. Vogelschutzrichtlinie, 79/409 EWG und Fauna-Flora-Habitat-Gebieten gem. Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Ri) 92/43 EWG, wobei das Hörfeld sowohl als Vogelschutzgebiet als auch als FFH-Gebiet ausgewiesen ist. Mit der Bekanntgabe der Gebiete und Aufnahme auf die Liste der geplanten SCI's ist zugleich ein sog. Verschlechterungsverbot verbunden. Dies bedeutet, dass Vogelarten des Anhanges I der Vogelschutzrichtlinie sowie Lebensraumtypen des Anhanges I und Arten des Anhanges II der FFH-Richtlinie in diesen Gebieten nicht beeinträchtigt bzw. verschlechtert werden dürfen.

Mit Inkrafttreten der geplanten Naturschutzgesetznovelle, in der obige EU-Naturschutz-Richtlinie ins Steiermärkische Naturschutzgesetz umgesetzt wird und dem Abschluß des Auswahlverfahrens sind die von der EU und der Steiermark gemeinsam festgelegten Gebiete von gemeinschaftlichem Interesse, und gem. § 13 a Abs. 1 des novellierten Steiermärkischen Naturschutzgesetzes mit Verordnung als "Europaschutzgebiete" auszuweisen.

Für diese Gebiete sind erforderlichenfalls jene Maßnahmen festzulegen, die für die Erhaltung oder Wiederherstellung eines ökologisch günstigen Erhaltungszustandes notwendig sind. Diese Maßnahmen, die rechtlicher, administrativer oder vertraglicher Art sein können, werden entweder eigens für das betreffende Gebiet aufgestellt (Managementpläne) oder in andere raumordnerische Pläne integriert (Art. 6 Abs. 1 FFH-Richtli-

nie). Dabei sind jene erforderlichen Maßnahmen vorzusehen, um in Europaschutzgebieten erhebliche Beeinträchtigungen der für das Gebiet festgelegten Schutzziele zu vermeiden (Art. 6 Abs. 2 FFH-Richtlinie).

Schließlich sind Projekte, die diese Gesetze erheblich beeinträchtigen könnten, dem Verfahren gem. Art. 6 Abs. 3 und 4 FFH-Richtlinie, dass in der geplanten Novelle im § 13 b umgesetzt wurde, zu unterziehen.

Dieses Verfahren erfolgt in 3 Schritten:

1. Prüfung des Vorhabens auf Verträglichkeit mit den für das betreffende Schutzgebiet festgelegten Schutzziele
2. Prüfung von Alternativen, falls das Vorhaben mit den Schutzziele nicht vereinbar ist
3. Interessensabwägung mit öffentlichen Interessen, einschließlich solcher sozialer oder wirtschaftlicher Art, falls keine zumutbaren Alternativen vorhanden sind.

Mit der Bewilligung eines mit den Erhaltungszielen nicht verträglichen Vorhabens nach durchgeführter Interessenabwägung sind Ausgleichsmaßnahmen vorzusehen. Über die ergriffenen Ausgleichsmaßnahmen ist die Kommission zu unterrichten.

Zusammenfassend ist daher davon auszugehen, dass mit der Errichtung des kohärenten europäischen ökologischen Netzes "NATURA 2000" das Hörfeld in Zukunft noch wirkungsvoller als bisher geschützt und ökologisch aufgewertet werden kann.

Dr. Ernst Zanini
RA 6 – Rechtsreferat
8010 Graz, Karmeliterplatz 2

Muster in Raum und Zeit

Niemand würde heute ein Auto ohne Tachometer, Öldrucklampe, Temperaturwarnung und Tankanzeige kaufen. Das sind alles Monitoringinstrumente, die uns den aktuellen Zustand unseres Fahrzeuges anzeigen und Pannen vermeiden helfen" (Traxler 1998).

Auch im Naturschutz gewinnen Instrumente zur Dauerbeobachtung ("Monitoring") immer mehr Bedeutung. Daher wurde 1996 am Hörfeld-Moor ein Dauerbeobachtungsprogramm begonnen.

Dabei werden sieben Versuchsflächen jährlich mit verschiedenen vegetationskundlichen Verfahren dokumentiert. Bis jetzt liegen Erhebungen für die Jahre 1996, 1997 und 1998 vor (Egger & Jungmeier 1997, E.C.O. 1997-1999). Dies ist ein kurzer Zeitraum, in dem erst kleine Ausschnitte natürlicher Prozesse sichtbar werden. Aus vielen Einzelergebnissen ergibt sich das Gesamtbild der Entwicklungen hinsichtlich Qualität und Geschwindigkeit: charakteristische Muster in Raum und Zeit (van der Maarel 1984) werden sichtbar.

Entwicklung des Moores

Die Lebensräume und Ökosysteme des Hörfeld-Moores sind in steter Veränderung. Diese wird durch Veränderungen verschiedener Standortverhältnisse bedingt. Die Entwicklung der Vegetation folgt diesen sich ändernden Bedingungen. Sie kann ihrerseits auf die Standortverhältnisse rückwirken. Seitens der Standortverhältnisse sind im Hörfeld-Moor folgende Veränderungen zu beobachten und festzustellen:

- Änderung im Nutzungsregime
- Änderung des Nährstoffhaushaltes
- Änderung des Wasserhaushaltes
- Störungsregime und Dynamik neu entstehender Standorte



Hörfeld

Vegetationskundliche Dauerbeobachtung am Hörfeld-Moor

- Änderung durch gezielte Pflegemaßnahmen

Methode der Dauerbeobachtung

"Monitoring is to record change" (Bayfield 1996). Monitoring ist eine vergleichende Untersuchung in Zeitreihen, unabhängig davon, ob Märkte, Energieflüsse oder Ökosysteme beobachtet werden. Gegenstand von Monitoring ist demnach die Dokumentation von "Verhalten in der Zeit" (Wiegleb, Herr & Todeskino 1989). Während im technischen und im wirtschaftlichen Bereich die Dauerbeobachtung von Eckparametern seit Jahrzehnten Selbstverständlichkeit ist, befaßt sich die Ökologie erst in den letzten Jahren intensiver mit der Zeit als "ökologischem Faktor".

Die Grundzüge des Monitoring-Konzeptes Hörfeld-Moor sind:

Hierarchisch

Die Entwicklung einzelner Arten soll ebenso erfaßt werden wie die Entwicklung von Lebensgemeinschaften und des gesamten Moores. Daher sind unterschiedliche Dokumentationsverfahren im Einsatz, die gut aufeinander abgestimmt sein müssen.

Modular

Mit dem vegetationskundlichen Monitoring liegt ein "Grundbaustein" vor, an welchen andere Dauerbeobachtungen angeschlossen werden können.

Langfristig

Naturprozesse laufen in unterschiedlich langen Zeiträumen ab. Gerade in einem Schutzgebiet besteht die Möglichkeit, sehr lang andauernde Prozesse zu beobachten. Die Dauerbeobachtung soll daher langfristig durchgeführt werden. In den ersten Jahren erfolgt diese jährlich, in weiterer Folge sinnvoller Weise alle vier Jahre.

Die Methode ist im Detail von E.C.O. (1997-1999) beschrieben. Die Anordnung der Monitoringflächen in der Abbildung dargestellt.

Vorläufige Ergebnisse

Die Qualität von jeder Dauerbeobachtungsreihe steigt mit jeder zusätzlichen Erhebung, weil erst mit der Zeit die methodische Ungenauigkeit und natürliche Schwankungen von tatsächlichen Veränderungen unterschieden werden können (vergl. E.C.O. 1998). Nach drei Jahren zeichnen sich somit noch keine deutlichen Entwicklungen, jedoch bereits erste Trends ab. Diese Trends beziehen sich auf die jeweiligen Untersuchungsflächen und lassen sich nur bedingt auf das gesamte Hörfeld-Moor übertragen.

Ausblick

Trotz des kurzen Beobachtungszeitraumes von drei Jahren sind bei einigen Dauerbeobachtungsflächen am Hörfeld-Moor bereits Veränderungen feststellbar. Diese sind jedoch noch stark vom "methodischen Grundrauschen" verschleiert. Bei einer längerfristigen Durchführung der Beobachtungen wird dieses jedoch im Verhältnis zu den Veränderungen in den Hintergrund treten. Dann wird das Monitoring-Programm ein wesentliches Instrument sein, mit welchem die Entwicklung des Ramsar-Gebietes seit seiner Einrichtung dokumentiert ist.

Mag. Michael Jungmeier
E.C.O. Institut für Ökologie
9020 Klagenfurt, Burggasse 10

Literatur

Bayfield, N., 1997: Approaches to Monitoring for Nature Conservation in Scotland. Tagungsberichte 20-22 June Vienna, Bd. 22, S. 23-27, BMU-JF, Wien.

E.C.O., 1998: Monitoring und Forschungskonzept für den Nationalpark Donau-Auen. (Hausherr H. & Jungmeier M.). Studie im Auftrag der Nationalpark-Gesellschaft Donau-Auen.

E.C.O., 1997-1999: Vegetationskundliches Monitoring Ramsarschutzgebiet Hörfeldmoor. (Hausherr H.). Studie im Auftrag des Naturschutzvereines Hörfeldmoor.

Egger, G. & M. Jungmeier, 1997: Entwicklungskonzept Hörfeldmoor-Arbeitspaket Vegetation. Studie im Auftrag des Naturschutzvereines Hörfeldmoor. Institut für Angewandte Ökologie, 85 Seiten und Anhang, Klagenfurt.

Traxler, A., 1998: Handbuch des vegetationsökologischen Monitorings. Methoden, Praxis, angewandte Projekte. UBA-Monografien 89 (zwei Bände), Wien, 397 und 158 Seiten.

Van der Maarel, E., 1984: Vegetation Science in the 1980s. Trends in Ecological Research for the 1980s, S 89-110, Plenum Press, New York.

Van der Maarel, E., 1988: Vegetation Dynamics: Patterns in Time and Space. Vegetation, 77, S.7-19.

Wiegleb, G., Heerr, W. & D. Todeskino, 1989: Ten Years of Vegetation Dynamics in Two Rivulets in Lower Saxony (FRG). Vegetation, 82, S.163-178.

Zoologisches Monitoring im Hörfeld-Moor

Im Rahmen des Forschungsprojekts "Entwicklungskonzept Schutzgebiet Hörfeld-Moor" wurden in den Jahren 1995-96 im Untersuchungsgebiet umfangreiche zoologische Bestandserhebungen durchgeführt.



Der auffällige **Sumpf-Halsläufer** (*Odacantha melanura*, Laufkäfer) bewohnt im Hörfeld Schilf- und Großseggenverlandungen mit reicher Streuaufgabe. Aufgrund der hohen Lebensraumsprüche ist die Art in Kärnten und der Steiermark gefährdet.
Foto: Paill

Dabei erfolgte eine Kartierung der wirbellosen Tiergruppen Weberknechte, Spinnen (Ch. Komposch), Libellen, Zikaden (W.E. Holzinger), Wanzen (T. Frieß), Schmetterlinge (C. Wieser, Klagenfurt), Laufkäfer (W. Paill) und Kurzflügelkäfer (L. Neuhäuser-Happe) in neun repräsentativen Probeflächen.

Die Fauna des Hörfelds: Bestand und Entwicklung

Trotz der hohen Lage in montaner Stufe und einer relativ geringen Lebensraum-Diversität, wird das Hörfeld von einer reichhaltigen Fauna besiedelt. Nahezu 500 Schmetterlings-, 115 Spinnen-, 109 Kurzflügelkäfer-, 93 Wanzen-, 80 Zikaden-, 48 Laufkäfer-, 13 Weberknecht- und 10 Libellenarten konnten im Gebiet nachgewiesen werden. Neben zahlreichen Neunachweisen für die Bundesländer Kärnten und Steiermark gelang auch der Fund des aus Mitteleuropa bisher nicht bekannten, im Hörfeld jedoch sehr häufigen Kurzflügelkäfers *Pycnoglypta lurida*.

Im Zuge der Auswertungen wurden naturschutzfachlich wertvolle Arten und Lebensgemeinschaften für das Hörfeld definiert, wobei vor allem die Kriterien Seltenheit, Gefährdung und besondere Biotopbindung zur Anwendung kamen. In Übereinstimmung mit den vegetationskundlichen Daten resultierte daraus die Entwicklung bzw. Festschreibung von Entwicklungszielen (konservierender Naturschutz, Managementpläne) für das Schutzgebiet.

Zoologisches Monitoring: Erfolgskontrolle durch den Einsatz von Zielarten

Um die Realisierung von Entwicklungszielen langfristig prüfen zu können, bedient man sich im Naturschutz heute des Einsatzes von Indikatoren; ausgewählte, anspruchsvolle (Ziel-) Arten werden als Anzeiger für definierte Umweltzustände herangezogen und im Zuge eines Monitorings wiederholt qualitativ und quantitativ untersucht.

Im Gegensatz zum botanischen Monitoring erfordert die Erfassung und Bestimmung von Tierarten zuweilen zwar höheren Aufwand, ermöglicht jedoch speziell in pflanzenarten-armen Lebensräumen (z.B. Schilfröhrichte, Seggenrieder) ein wesentlich rascheres Erkennen von Veränderungen. Um Indikation und Bewertung der verschiedenen Entwicklungsszenarien möglichst umfassend durchführen zu können, wurden die Zielarten aus zwei sehr unterschiedlichen Tiergruppen rekrutiert: Laufkäfer als räuberische Bewohner der Bodenoberfläche, deren Vorkommen meist in enger Abhängigkeit zur Feuchtigkeit und Strukturierung der Bodenoberfläche steht und Zikaden als pflanzensaftsaugende Besiedler der Vegetationsschicht, die nicht selten monophag an nur einer Pflanzenart saugen und außerdem sensibel auf die Qualität des Pflanzensaftes reagieren.

Das 1998-99 durchgeführte Projekt "Langzeitmonitoring Fauna Hörfeld-

Moor" diente der Auswahl der Zielarten und der Verdichtung der Datenlage zu deren Biologie und Ökologie. Es galt Informationen zur Siedlungsdichte der Zielarten in speziellen Lebensräumen zu erheben und deren Bindung an verschiedene Lebensraumparameter genau zu beschreiben. In regelmäßigen Abständen werden diese dann mit den Daten aktueller Erhebungen verglichen, um komplexe ökosystemare Veränderungen und deren Richtung (z.B. weniger Wasser, mehr Nährstoffe, weniger Bodenstreu etc.) erkennen und gegebenenfalls (wenn sie den Entwicklungszielen nicht entsprechen) naturschutzfachlich begründete Eingriffe zur Stabilisierung oder Verbesserung des Systems ableiten zu können.

Mag. Wolfgang Paill

ÖKOTEAM - Institut für Faunistik und Tierökologie

8010 Graz, Bergmannsgasse 22

Weiterführende Literatur

Frieß, T. (1998): Die Wanzen (Heteroptera) des Naturschutzgebietes Hörfeld-Moor (Kärnten/Steiermark).- *Carinthia* II 188/108: 589-605.

Huemer, P. & Wieser, C. (1997): Bemerkenswerte Nachweise von Schmetterlingen im Hörfeldmoor (Lepidoptera).- *Carinthia* II 187/107: 401-408.

Ökoteam (1997): Entwicklungskonzept Schutzgebiet Hörfeld-Moor, Arbeitspaket 4a: Fauna.- Unveröff. Projektbericht i. A. des Naturschutzvereins Hörfeld-Moor. 136 pp.

Paill, W. (1998): Bemerkenswerte Laufkäfer aus Südost-Österreich (I) (Coleoptera: Carabidae).- *Koleopt. Rundschau* 68: 53-57.

Riecken, U. (1997): Arthropoden als Bioindikatoren in der naturschutzrelevanten Planung, Anwendung und Perspektiven.- *Mitt. Dtsch. Ges. Allg. Angew. Ent.* 11: 45-56.

Hörfeld

Die Vogelwelt im Hörfeld

Die Bedeutung des Hörfeldes für die Vogelwelt ist vor allem durch Prof. Erich Hable sowie Ilse Präsent und Siegfried Präsent in jahrzehntelangen Forschungsarbeiten dokumentiert. So konnten im Zeitraum 1942 bis 1998 über 130 Vogelarten nachgewiesen werden, darunter auch zahlreiche, nach den Roten Listen als gefährdet ausgewiesene Arten. Das Hörfeld ist für viele Vogelarten aber nicht nur als Brutplatz wertvoll, sondern es hat auch eine immense Bedeutung als Rast- und Nahrungsplatz für nordische Zugvögel im Frühjahr und Spätherbst.

Große Bereiche des Hörfeldes werden von Röhricht- und Großseggenbeständen dominiert. Sie bieten vor allem Rallen günstige Lebensbedingungen. Die Wasserralle (*Rallus aquaticus*), ein Vertreter dieser Familie, ist zahlenmäßig am stärksten vertreten. In den letzten Jahren konnten regelmäßig zwischen 12 und 15 Brutpaare beobachtet werden. Der scheue Vogel verrät sich nur durch seine unverkennbaren Lautäußerungen, die dem Gurren von Schweinen ähnlich sind. Vor allem in der Dämmerung und in den Nachtstunden dringen diese merkwürdigen und schaurigen Laute durch das Moor. Die Krickente (*Anas querquedula*), die kleinste der heimischen Entenarten, wurde jahrelang als Brutvogel vermutet, aber erst seit 1998 gibt es auch konkrete Nachweise. So sind z.B. 1999 3 Brutpaare festgestellt worden, die zusammen über 20 Jungtiere aufgezogen haben.

Neben den ausgedehnten, teilweise unbegehbaren Moorbereichen bilden Feucht- und Streuwiesen wertvolle Lebensräume für zahlreiche bereits seltene Vogelarten. Dazu gehört auch der in vielen Gebieten Österreichs und auch weltweit stark rückgängige Wachtelkönig (*Crex crex*). Diese, eine wachtelähnlich graubraun gemusterte Rallenart, hat bis 1978 im Hörfeld gebrütet. In den darauffolgenden Jahren konnte nur mehr selten

das knarrende "crex crex" einzelner, balzender Männchen gehört werden. Die in den letzten Jahren durchgeführten Pflegemaßnahmen haben hingegen den Kiebitz (*Vanellus vanellus*) wieder ansässig gemacht. Im vergangenen Jahr zogen 3 Paare 9 Jungvögel auf, die auch regelmäßig am Hörfeldbach bei ihrer Nahrungsaufnahme beobachtet werden konnten.

Zu den häufigsten Singvögeln zählt das knapp sperlingsgroße Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*). Es benötigt vor allem Extensivwiesen mit einzelnen Hochstauden. Der Bestand an Braunkehlchen wird im Hörfeld auf etwa 30 Paare geschätzt.

Eine besondere Entdeckungsgeschichte weist der Karmingimpel auf, der seinen Namen dem leuchtend roten Männchen verdankt. Im April 1979 nahm Theodor Brunner, ein blinder Vogelliebhaber aus Villach, mittels Tonband die Stimme des



Der Eisvogel gehört zu den seltenen Besuchern des Hörfeldes.

Foto: Streitmaier

bis dahin unbekanntem Vogels auf, die den Balzgesang des Karmingimpels (*Carpodacus erythrinus*) dokumentierte. Damit wurde auch der Erstnachweis dieser



Der Kiebitz, seit einigen Jahren wieder regelmäßiger Brutvogel im Hörfeld.

Foto: Streitmaier

Vogelart für Kärnten erbracht. Mittlerweile gehört der Karmingimpel zu den Brutvögeln des Hörfeldes, der hier regelmäßig Anfang Juni aus seinem asiatischen Winterquartier eintrifft.

Wesentlich höher als die Zahl der vorkommenden Brutvögel ist die Liste der im Hörfeld regelmäßig zu beobachtenden Durchzügler. Für sie stellt das Hörfeld als nahrungsreiches Feuchtgebiet eine optimale Möglichkeit dar, ihre Energiereserven wieder aufzufüllen. Zu den regelmäßigen Durchzüglern gehören u.a. Pfeifente (*Anas penelope*), Rotmilan (*Milvus milvus*), Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), Grünschenkel (*Tringa nebularia*), Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*), Eisvogel (*Alcedo atthis*), Wiedehopf (*Upupa epops*), Uferschwalbe (*Riparia riparia*), Raubwürger (*Lanius excubitor*), Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*) und Weißsterniges Blaukehlchen (*Cyanosylvia svecica cyaneula*).

Mag. Klaus Krainer
ARGE Naturschutz
9020 Klagenfurt, Gasometergasse 10



Naturschutz und Tourismus



Großes Interesse seitens der Schulen am Hörfeld.

Foto: Dragy

Für die gesamte Norische Region stellt das Hörfeld-Moor einen wichtigen und mit Recht zukunftssträchtigen Hoffnungsträger für eine neue natur- und erlebnisorientierte Tourismusentwicklung als Alternative zu massentouristischen Auswüchsen dar. Das vorrangige Ziel des Hörfeldes ist es, das Natur- und Umweltbewußtsein sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen zu wecken und weiterzuentwickeln.

Touristische Nutzung : Balanceakt zwischen Naturverträglichkeit und regionaler Bedeutung

Umweltbildung in Schutzgebieten zielt darauf ab, Lehr- und Lernprozesse so zu organisieren, daß langfristig ein besseres Verständnis für die Schutzidee entwickelt und sachkundiger und verantwortlicher Umgang mit der Natur und Umwelt angeregt und vertieft wird. Für das Hörfeld wurde deshalb ein Erlebnisprogramm ausgearbeitet, welches neben dem Angebot einer Naturkundlichen Führung, einer Erlebnisführung ums Hörfeld (Mit allen Sin-

nen die Natur erleben: In lustigen, abenteuerlichen, nachdenklichen und lehrreichen Spielen werden Inhalte auf eine Art vermittelt, die eine größere Nachhaltigkeit der Erfahrungen gewährleistet), einem Halb- und Tagesprogramm, auch zahlreiche Angebote aus der Norischen Region (Kräutergartenbesichtigung, Alte Mühle, Köhler, Imker u.v.m.) enthält. Von April bis September 1999 haben ca. 360 Erwachsene und ca. 370 Kinder das Angebot einer Naturkundlichen Führung (Leitung Siegfried Egger und Siegfried Präsent) genutzt bzw. an einer Erlebnisführung am Hörfeld (Leitung Mag. Birgit Dragy) teilgenommen. Um auch der Bevölkerung das Hörfeld näher zu bringen, wurden zwei Wandertage rund ums Naturschutzgebiet veranstaltet, die sowohl bei Jung als

auch bei Alt großen Zuspruch fanden. Rund 80 Personen lernten unter fachkundiger Führung das Naturschutzgebiet Hörfeld-Moor, mit all seinen Besonderheiten, kennen.

Naturerlebnisprogramm Norische Region und Umweltbildung

Um das große Interesse an unseren Natur- und Kulturgütern und den damit verbundenen Besucherstrom zu lenken, wird ein Naturerlebnisprogramm Norische Region für das Jahr 2000 ausgearbeitet und sollte als Leitfaden durch die gesamte Norische Region dienen. Das Programm verknüpft das touristische Angebot, die kulturellen Sehenswürdigkeiten, die Naturschönheiten und die Landwirtschaft miteinander. Als Bildungsangebot für Schulen wird ein Naturerlebnisprogramm "maßgeschneidert" und in der Norischen Region abgehalten.

Mag. Birgit Dragy
Regionalverein Norische Region
9371 Brückl, Marktplatz 16/1



Fachkundig geführter Wandertag.

Foto: Dragy

Hörfeld

Der Naturschutzverein Hörfeld-Moor

Die Bilanz eines Naturschutzvereines kann sich sehen lassen: eine Landschaftsperle von über 130 ha Ausmaß in den Gemeinden Hüttenberg (Kärnten) und Mühlen (Steiermark) ist in der Zwischenzeit Naturschutzgebiet, gleichzeitig seit 1996 Feuchtgebiet von Internationaler Bedeutung nach der Ramsar-Konvention als eines von neun Gebieten Österreichs.

Förderungen

Die Länder Steiermark und Kärnten förderten gemeinsam mit dem Bundesministerium für Umwelt die wissenschaftliche Erforschung der Flora und Fauna. Durch die EU wurde ein LIFE-Förderungsprojekt bewilligt, mit welchem Grundstücke angekauft, somit gesichert werden konnten, Pflegemaßnahmen eingeleitet, Artenschutzmaßnahmen in Angriff genommen werden konnten, und damit eine Grundlage für die künftige naturschutzgerechte Bewirtschaftung geschaffen wurde. Nicht zuletzt wurde so ermöglicht, im Rahmen eines umfangreichen Maßnahmenpaketes Bewußtseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Veranstaltungen, geführte Wanderungen, Vorträge, Informationsunterlagen, ein eigenes Hörfeld-Buch und schließlich die Vorarbeiten zur Schaffung eines Informationszentrums sowie eines Themenwanderweges sind hierbei die Eckpfeiler, die in die Zukunft weisen.

Ermöglicht wird die Arbeit des Vereines einerseits durch das Verständnis der schon genannten Förderstellen, andererseits durch die Mitarbeiter vor Ort sowie die verschiedenen Behördenstellen und Fachorganisationen, die hauptsächlich im Fachbeirat fachliche Fragen und Probleme diskutieren und Lösungen vorschlagen. Damit ist von der Geburt einer Idee bis zur Durchführung die sachkundige Begleitung gewährleistet. Ähnlich verhält es sich im Vorstand des Vereines. Das Statut regelt, daß jeweils einer der beiden Bürgermeister der betroffenen Gemeinden als



Mitglieder des Fachbeirates Hörfeld-Moor bei einer der zahlreichen Arbeitssitzungen.

Foto: Krainer

Obmann fungiert; die Einbindung in die regionalen Überlegungen ist damit gewährleistet und nicht zuletzt die bürokratische Arbeit erleichtert.

Berater

Zudem bedient sich der Verein in fachlicher Hinsicht externer Berater. Gerade in der Entstehungsphase und bis zum Abschluß des laufenden LIFE-Programmes ist hier als fachlicher Koordinator Herr Mag. Klaus Krainer anzuführen, der als Vertreter der Arge NATURSCHUTZ in Klagenfurt das Projekt in seiner Gesamtheit betreut. Um hier in Zukunft eigenständig zu werden, wurde vom Regionalverein Norische Region eine fachlich ausgebildete Mitarbeiterin vorerst befristet angestellt, die in Zukunft für den Verein Fachkompetenz ausüben wird und damit ein Funktionieren des Projektes über die Start- und Förderphase hinaus gewährleisten soll.

Dank

Gestatten sie mir, allen Dank sagen, die dieses Projekt in den vergangenen Jahren ermöglicht haben - dem Umweltministe-

rium, den beiden Ländern und Gemeinden, der EU-Kommission, mit besonderer Hochachtung allen Mitarbeitern, die ständig bereit sind, für die Idee des Naturschutzes am Beispiel Hörfeld-Moor persönlichen Einsatz zu zeigen, und die helfen, dazu beizutragen, die positiven Gedanken vom Hörfeld hinauszutragen, hinaus in eine Welt, die Schritt für Schritt lernen muß, die Natur nicht nur mit hehren Worten, sondern Taten zu schützen und zu bewahren.

Obmann Rudolf Schratzer
Naturschutzverein Hörfeld-Moor
9375 Hüttenberg, Reiftanzplatz

Ein Teil dieser Auflage wurde gedruckt mit Unterstützung der Europäischen Gemeinschaft aus LIFE-Mitteln.

Hörfeld

Umgesetzte Maßnahmen

Bereits parallel zur Erarbeitung des "Entwicklungskonzeptes Schutzgebiet Hörfeld-Moor" sind zahlreiche konkrete Maßnahmen umgesetzt worden, die seitens der Länder Kärnten und Steiermark finanziert wurden. Dabei handelte es sich um konkrete Ankaufsverhandlungen von Grundstücken, um spezielle Pflegemaßnahmen (Bestandesumwandlung eines Fichtenbestandes, Schwenden und Schlegeln von verbrachten Feuchtwiesen) und Öffentlichkeitsarbeiten.

Im Rahmen des LIFE-Natur Projektes konnten u.a. folgende Maßnahmen durchgeführt werden:

Flächenankauf

Der Ankauf von Grundstücken hat den größten finanziellen Anteil im LIFE-Projekt. Seit Beginn des Projektes, im Juli 1997, wurden 14 Grundstücke im Ausmaß von ca. 20 ha um ca. 3 Millionen Schilling angekauft.

Feuchtwiesenmahd

Die Wiederaufnahme der Mahd ehemaliger Feuchtwiesen ist ein wichtiger Schwerpunkt. Dabei werden jedoch nur die Flächen ausgewählt, auf welchen eine Wiesenmahd mittelfristig auch wirtschaftlich ist. Das Mähgut soll den Landwirten als Einstreu oder als Pferdefutter dienen. Um bereits verbrachte bzw. verbuschte Flächen wieder bewirtschaften zu können, wurden auf 5 Grundstücken spezielle Erstmaßnahmen (z.B. Schwenden,



Die Feuchtwiesenmahd erfolgt je nach Bodenfeuchte händisch oder mit dem Traktor durch ortsansässige Bauern.

Foto: Krainer

Schlegeln) im Ausmaß von ca. 3 ha mit Unterstützung von ortsansässigen Landwirten und zahlreichen Freiwilligen durchgeführt.

Fichtenforste

In den 50er- und 60er-Jahren sind auf-



Natürliche Einflüsse, wie z.B. Wind und Schnee, kennen mit Fichtenforsten im Hörfeld-Moor kein Erbarmen.

Foto: Krainer

grund der wirtschaftlichen Unrentabilität zahlreiche Grundstücke mit Fichten aufgeforstet worden. In den letzten Jahren sind einige Bestände den Witterungseinflüssen zum Opfer gefallen. Im Rahmen des Projektes werden mit Ausnahme einiger kleineren Bestände sämtliche Fichtenaufforstungen in Grau-Erlenbestände bzw. Wasserflächen umgewandelt. Bisher wurden mehrere Bestände im Ausmaß von ca. 2,5 ha geschlägert.

Artenschutzprojekte

Für einige besonders gefährdete Tierarten sind spezielle Maßnahmen, z.B. Anbringen von Nisthilfen, durchgeführt worden. Diese Aktion ist für Fledermäuse und Wasseramsel teilweise erfolgreich abgeschlossen. Im Herbst 1998 wurden auch 1000 Elritzen (=Pfruhlen) an mehreren Stellen ausgesetzt. Für Gelbbauchunken wurden einige kleinere Tümpel als Laichbiotop geschaffen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die gute Zusammenarbeit mit verschiedenen Printmedien und vor allem mit dem ORF-Kärnten hat eine Vielzahl von Presseartikeln und Fernsehbeiträgen ("Ins Land eineschaun" und "Kärnten-Adabei") hervorgebracht. Am 12. Juni 1998

wurde unter reger Beteiligung von lokalen Vereinen und Betrieben in Mühlen die Informationsveranstaltung "Hörfeld-LIFE" abgehalten. Am 30. Juni/1. Juli 1999 fand im Geozentrum Hüttenberg eine Fachtagung zum Thema "LIFE-Natur und nachhaltige Regionalentwicklung" statt.

Sonstige Maßnahmen

Seitens der Länder Kärnten und Steiermark sind zusätzlich Landesmittel für den Ankauf weiterer Grundstücke zur Verfügung gestellt worden. So sind z.B. in Kärnten 3 Grundstücke (3,1 ha, ca. 400.000,-) und in der Steiermark ebenfalls 3 Grundstücke (4,4 ha, ca. 650.000,-) angekauft worden. Zur Zeit wird beim Gasthaus Körbler ein BesucherInformationsZentrum eingerichtet. Die Grundarbeiten (Gebäude) sind abgeschlossen. Die Einrichtung wird teilweise in den nächsten Monaten fertiggestellt. Das Projekt wird über LEADER- und ORE-Mittel gefördert.



Das künftige BesucherInformationsZentrum Hörfeld beim GH Körbler.

Foto: Krainer

Um die Vielfalt und Bedeutung des Hörfeldes einem größeren Publikum näherzubringen, wird von einem Autorenteam intensiv an einem populärwissenschaftliche Buch gearbeitet. Das Buch wird voraussichtlich Dezember 1999 erscheinen. Die Finanzierung erfolgt über LEADER, mit Unterstützung der Länder Kärnten und Steiermark und des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie.

Mag. Klaus Krainer
Arge NATURSCHUTZ
9020 Klagenfurt, Gasometergasse 10

Naturschutzbund als aktiver Wegbegleiter des Hörfeldmoores zum NATURA 2000- und RAMSAR-Gebiet

... als würde eine Herde Schweine durch das Schilf getrieben. So verglich Prof. Erich Hable die Balzrufe der Wasserrallen im Hörfeld in einer Lehrerbundzeitschrift 1982. Sein Engagement für das Hörfeldmoor reicht aber noch viel weiter zurück. Bereits im Oktober 1970 brachte Prof. Hable einen Unterschutzstellungsantrag für das Hörfeld sowohl beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung als bei der zuständigen Kärntner Naturschutzbehörde ein. Anlaß war das 1. Europäische Naturschutzjahr, das sich dem Thema "Schutzgebiete" widmete. Der Antrag löste unter den Grundeigentümern gehörige Unruhe aus und plötzlich wurde aus beinahe vergessenen ehemaligen Streuwiesen wertvolles Kulturland und die Widerstände gegen das geplante Naturschutzgebiet groß.

1976 - das Verfahren zur Unterschutzstellung war noch im Gange - ein weiteres entscheidendes Jahr für das Hörfeld und noch mehr für den Naturschutzbund Steiermark. Im Zuge der Europäischen Wetlands-Kampagne erwarb der Naturschutzbund seine ersten Grundstücke zum Schutz der Natur. Prof. Hable konnte Frau Ernestine Lerchbaumer von den gesamteuropäischen Bestrebungen zur Schaffung und Erhaltung von Feuchtgebieten überzeugen. So konnte der Naturschutzbund 5 Parzellen im Hörfeldmoor zu einem Gesamtkaufpreis von öS 10.000.-- erwerben und damit den Grundstein für den Grundbesitz des Naturschutzbundes Steiermark (bis heute rund 100 Hektar) legen.

Heute besitzt der Naturschutzbund 12.745 m² im Hörfeldmoor, darunter auch sein kleinstes Grundstück, eine 21 m² große Parzelle, die ebenfalls zu den ersten erworbenen Flächen gehört.

Im Schreiben vom erfreulichen Verhandlungsergebnis mit Frau Lerchbaumer vermerkt Hable, daß sein Gutachten zur Unterschutzstellung bei den Landesregierungen ergänzt werden kann: Der Karminimpel hatte sich aus dem Osten kom-

mend im Hörfeld als Brutvogel angesiedelt. Aber Wasserralle und Karmingimpel mußten warten, bis ihr Lebensraum als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde. Unter uns gesagt, die Kärntner waren einige Schnabellängen voraus. Bereits 1984 - also 14 Jahre nach Antragstellung - hatte Kärnten sein Naturschutzgebiet Hörfeldmoor. Den Kärntnern war ein intaktes Hörfeldmoor immer schon wichtiger als den Steirern, bewahrt es Hüttenberg und die unterliegenden Gemeinden im Görtischtal doch vor Katastrophenhochwässern, weil es wie ein Schwamm große und



Siegfried Präsent bei einer Exkursion zum Hörfeld-Moor.
Foto: Horvath

kurzzeitige Niederschläge aufnimmt und dosiert nach Kärnten abgibt.

Für die Steirer war es 1987 dann so weit: Die Verordnung des Naturschutzgebietes Hörfeldmoor war amtlich - 17(!) Jahre nach Antragstellung. Neben seiner Mitarbeiterin Ilse Präsent und auch unserem jetzigen Bezirksstellenleiter Siegfried Präsent sind mit dem Naturschutzgebiet Hörfeldmoor noch zwei bedeutende Persönlichkeiten des steirischen Naturschutzes verbunden. DI Jörg Steinbach, der als damaliger Landesnaturschutzbeauftragter die schwierigen Verhandlungen führte, und Hofrat Dr. Curt Fossil, der mit großer Zähigkeit Prof. Hable unterstützte.

Große Ziele im Naturschutz brauchen langen Atem engagierter Naturschützer, kontinuierliche, oft unspektakuläre Arbeit und eine geduldige Bereitschaft zum Gespräch. Das Hörfeldmoor verdankt diesen

Qualitäten seine heute internationale Auszeichnung zum RAMSAR-Gebiet und NATURA 2000-Gebiet.

Prof. Hable hat seine Position in der ersten Reihe des Naturschutzes in die Hände eines engagierten Nachfolgers gelegt. Siegfried Präsent, selbst am Rande des Hörfeldes aufgewachsen und Bezirksstellenleiter des Naturschutzbundes, hat die Aufgabe der Betreuung der Naturschutzbundflächen und Flächen der Stmk. Landesregierung übernommen. Mit persönlichem Einsatz übernimmt er mit seiner Söhnen die händische Mahd von Teilbereichen des Hörfelds, um sie offen zu halten, als Brutplatz für Kiebitz & Co.

Eine Heuhütte, um das Mähgut bis zum Winter zu lagern und dann aus dem Moor bringen zu können und einen leichten, robusten Balkenmäher wünscht er sich, der Siegfried Präsent. Ob das auch 17 Jahre dauern wird? Inzwischen erzählt Siegfried Präsent bei Exkursionen naturinteressierten Besuchern von "seinem" Hörfeld und den unzähligen schönen Stunden, die er dort verbracht hat, bei den vielen kleinen Naturwundern, Sommer wie Winter, bei jedem Wetter.

Und immer noch staunen die Besucher, wenn trotz des Grunzens kein Schwein im Hörfeld zu sehen ist. Denn Wasserrallen zu sehen, braucht viel Geduld und die Liebe zur Natur. Dafür Danke Prof. Erich Hable, Danke Frau Ilse Präsent, Danke Siegfried Präsent!

Mag. Franz Horvath
Naturschutzbund Steiermark -
Biotopmanagement

**Kontaktadresse der Bezirksstelle
Murau des Naturschutzbundes**

Siegfried Präsent
8822 Mühlen 77
Tel: 03586/2475

Mitwirkung bei der Vollziehung des Altlastensanierungsgesetzes



So darf Bauschutt nicht entsorgt werden.

Foto: Klein

Gewässeraufsicht

An drei verschiedenen Orten, nämlich in Kalwang, Graz und im eigenen Bildungshaus in St. Stefan i.R. wurden Fortbildungsveranstaltungen für die Gewässeraufsichtsorgane der Körperschaft durchgeführt. Vor allem das "Aktionsprogramm Nitratrichtlinie" zum Schutz der Gewässer vor Verunreinigung durch Nitrat aus landwirtschaftlichen Quellen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft war Grundlage des Referates von ORR. Dr. Alois Bernhart von der Wasserrechtsbehörde beim Amt der Stmk. Landesregierung. Das Aktionsprogramm entspricht der Richtlinie des Rates der Europäischen Union und ist **am 1. Oktober 1999 in Kraft getreten**. Auch organisatorische Fragen wurden behandelt. Viele Anfragen an den Vortragenden und eine überaus rege Diskussion waren auch Ausdruck des großen Interesses an dieser Fortbildungsreihe. Die Ausbildung der in der Körperschaft tätigen 163 Gewässeraufsichtsorgane, die Vermittlung fachlichen Wissens mit aktuellen, neuen Bestimmungen ist das besondere Anliegen des Landesvorstandes mit Landesleiter Hans Schalk. Die Gewässeraufsichtsorgane wollen Hilfe für die Wasserrechtsbehörden bei deren Bemühungen um die Reinhaltung unserer Gewässer sein.

Was hat die Steierm. Berg- und Naturwacht mit den Altlasten, dem Altlastensanierungsgesetz, zu tun? Handelt es sich dabei um Aufgaben des Natur- und Landschaftsschutzes?

Nach den Kompetenzbestimmungen der Behörden sind Angelegenheiten nach diesem Gesetz dem Umweltschutz, dem Umweltrecht, zuzuordnen. Bei der Überwachung landesrechtlicher Vorschriften zum Schutze der Natur, dem übertragenen Wirkungsbereich, können Berg- und Naturwächter jedoch nicht daran vorbeigehen, wenn schädigende Einflüsse in den Lebensraum von Menschen, Tieren und Pflanzen wahrgenommen werden, die im Altlastensanierungsgesetz geregelt und zu ahnden sind. Auch die Bevölkerung sieht ihren Lebensbereich als Ganzes. Eine Unterscheidung nach Zuständigkeiten wird auch deshalb nicht getroffen, weil die Zusammenfassung Na-

tur- und Umweltschutz zu einem allgemein bekannten Begriff gehört. Bei Einflüssen auf die Lebensqualität, das Wohlbefinden und den Wohnbereich wird der Natur- und Umweltschutz um Hilfe gerufen. Und dazu gehört neben den öffentlichen Einrichtungen eben die Berg- und Naturwacht. Das Altlastensanierungsgesetz regelt vor allem die Entsorgung gefährlicher Abfälle, mineralischer Baurestmassen und anderer Abfälle. Bei ihren Begrehungen und Wahrnehmungen erkennen die Berg- und Naturwächter auch, wenn es Verstöße gegen diese Bestimmungen gibt oder zu befürchten sind. In unmittelbarem Kontakt mit Verursachern wird vorerst versucht, schädigende Einflüsse zu beheben. Wenn nötig muss Meldung an die Behörden erstattet werden. Die Aktion "Saubere Steiermark" beinhaltet auch diese Aufgaben, zum Schutz des Lebensraumes für Menschen, Tiere und Pflanzen.

Igel-Pflegeheim

In Vasoldsberg unterhalten Helga und Gottfried Gössler seit vielen Jahren ein Igel-Pflegeheim. Jedem Autofahrer ist bekannt, dass, besonders im Frühjahr, auf allen Straßen Igel totgefahren werden. In der Regel sind es Igelweibchen, die kurzfristig ihre Jungen verlassen haben. Diese bleiben dann allein zurück und hätten keine Überlebenschancen. Der **uneigennütige Einsatz von Helga und Gottfried Gössler ist weithin bekannt**, und so werden ihnen verletzte Igel - vor allem Junge - zur Betreuung gebracht. Sie machen immer wieder darauf aufmerksam, dass junge Igel, wenn sie ohne das Muttertier angetroffen werden, nicht sofort eingefangen werden dürfen. Es ist zunächst zu beobachten, ob sie wirklich allein oder nur vorübergehend auf sich angewiesen sind. Erst dann, wenn feststeht, dass das Muttertier nicht mehr zurückkommt, können sie aufgegriffen und in dieses Pflegeheim gebracht werden. Zur Zeit beherbergt das Pflegeheim

28 Jungigel - die Aufnahmekapazität ist auf 50 Pflegeplätze begrenzt. Das auf eigene Kosten errichtete Freigehege und ein in ihrem Hause ausgebauter Raum, ist die Grundlage der Pflegestation. Der jährliche Aufwand beträgt rund S 12.000,-, wozu noch der persönliche Einsatz und die vielen freiwilligen Arbeitsstunden kommen. Es ist auch immer wieder notwendig, tierärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Einen Kostenzuschuss gibt es nicht.



Helga Gössler versorgt einen ihrer Igel.

Aus den Bezirken

Radkersburg

Die Errichtung und der Ausbau von Wanderwegen ist ein besonderes Anliegen auch der Berg- und Naturwacht. Der Bevölkerung soll damit die Möglichkeit gegeben werden, Natur kennen zu lernen und zu erleben. Im Einvernehmen mit der Gemeinde St. Peter a.O. und der besonderen Mitwirkung von Bürgermeister Franz Thuswohl hat Bezirksleiter Josef Föst die Ausgestaltung des "Prof. Fred Strohmeier - Wanderweges" geplant und mit seinen Berg- und Naturwächtern durchgeführt. Entlang des Wanderweges wurden Wegweiser aus Holz und Nistkästen angebracht. Für die Arbeiten waren 245 freiwillige Arbeitsstunden aufzuwenden und notwendige Materialien anzukaufen. Über den Auersbach musste eine Brücke errichtet werden. Die offizielle Eröffnung fand unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt und, wie sich nachträglich herausstellte, wird er sehr gut angenommen. An den Arbeiten haben vor allem Bezirksleiter Josef Föst, Bezirksleiter-Stv. Siegfried Rübenbauer, Orts-einsatzleiter-Stv. Johann Föst, Andreas FRANZ und Otmar Lukas mitgewirkt.



Berg- und Naturwächter bei der Arbeit an der neuen Brücke, rechts: BL Josef Föst.

Knittelfeld

4000 Arbeitsstunden haben die Berg- und Naturwächter des Bezirkes und vor allem jene der Ortseinsatzstelle Gaal mit Ortseinsatzleiter Franz Genger für die In-

standsetzung und **Neugestaltung des Bezirks-Stützpunktes** am Ingeringsee in der Gaal aufgewendet. Die ehem. Ochsenwaldhütte musste innen neu gestaltet, Böden eingezogen, Elektroinstallationen verlegt und das Dach gedeckt werden. Der finanzielle Aufwand für die Beschaffung der Materialien betrug rund S 300.000,-, welche durch Spenden aufgebracht werden konnten. Der Stützpunkt ist Ausgangspunkt für die Einsätze der Berg- und Naturwächter. Die Überwachung des Ingeringsees und des landschaftlich reizvollen Ausflugsgebietes in diesem Bereich ist seit Jahren ein großes Anliegen der Berg- und Naturwächter des Bezirkes.

Bei der Feier zur Eröffnung im Rahmen eines Zwei-Tage-Festes waren u.a. mit Bezirksleiter Reinhold Weiser, Bürgermeister Ing. Friedrich Tiroch, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Werner Wurzbach, ORR. Dr. Ernst Zanini von der RA 6, Landesleiter Hans Schalk, Berg- und Naturwächter aus dem gesamten Bezirk und viele Gäste anwesend.

Liezen

In der Fremdenverkehrsregion des Bezirkes Liezen nimmt die **Tauplitzalm** eine besondere Stellung ein, handelt es sich doch um das zweitgrößte Hochplateau Mitteleuropas. Die Berg- und Naturwächter der Ortseinsatzstelle Tauplitz sind nicht nur damit befasst, die Einhaltung von Bestimmungen nach dem Naturschutzgesetz zu überwachen. Sie legen, wo notwendig, selbst Hand an und haben im Rahmen einer großangelegten Reinigungsaktion den von vielen Wanderern "vergessenen" Unrat eingesammelt und die Entsorgung veranlasst. Ortseinsatzleiter Max Stiegler weist in seinem Arbeitsbericht zahlreiche Aktionen und Aktivitäten aus. Die Berg- und Naturwächter seiner Ortseinsatzstelle wirkten u.a. bei den Steirischen Militär-Schwimmmeisterschaften, den Bundesmeisterschaften der Exekutive Österreichs, dem Mountainbike-Dualslalom zum Europacup und ande-

ren Sportveranstaltungen mit. Sie sorgen immer wieder dafür, dass die Natur nicht nachhaltig geschädigt wird.

Für die Restaurierung der Kapelle bei der Lesserer-Brücke wurden die notwendigen Vorbereitungen bereits eingeleitet. Bei den ständigen Begehungen im Einsatzbereich wird besonderer Wert auf den Kontakt mit der Bevölkerung gelegt.



Die Berg- und Naturwächter bei einem Gruppeneinsatz, von rechts: Alfred Schachner, Anton Stadler, Josef Göschl, Alois Perl und Markus Mößlberger.

Bruck a.d.M.



Edelweiß: in großen Mengen ausgegraben, mitsamt den Wurzeln und dem Wurzelstock, beschlagnahmt und angezeigt von Berg- und Naturwächtern des Bezirkes Bruck a.d.M.

Fotos: Stmk. Berg- und Naturwacht



Geramb - Dankzeichen für gutes Bauen 1999

Eingereichte Objekte: 64

Jury:

OBR Dipl.-Ing. Gernot AXMANN (Vorsitz)
HR Dipl.-Ing. Dr.techn. Friedrich BOUVIER,
Landeskonservator
Dipl.-Ing. Dietrich HERZOG, Zivilingenieur
Dipl.-Ing. Georg MOOSBRUGGER, Architekt
Dipl.-Ing. Peter PRETTERHOFER, Architekt

1. Feuerwehrzentrum Weiz



Das Feuerwehrzentrum in Weiz ist sowohl vertikal als auch horizontal nach Nutzung gegliedert. Der vertikal betonte Mittelteil ist Erschließungs- und Kommandotrakt mit integriertem Feuerwehrmuseum. Links und rechts sind Fahrzeughallen angeordnet. Über diesen beiden Flügeln schweben, durch umlaufende Glasbänder abgesetzt, leichte hölzerne Quader. Diese Bauteile sind vorgefertigt, der südliche enthält zwei Wohnungen, der westliche Schulungs- und Nebenräume. Das Zentrum besteht durch den Wechsel von ver-

schieden proportionierten Volumen und die klare Zuordnung des Materials. Schwer und robust der Betonsockel und die Fahrzeughalle, leicht der in die Eingangshalle eingeschobene wellblechverkleidete Kubus der Einsatzzentrale und das umlaufende Glasband, welche die Holzkonstruktionen der Wohnungen und des Schulungsraumes schweben lassen.

2. Siedlung Teichhofweg in Graz, Mariatrost



Die Siedlung Teichhofweg besticht einmal durch ihre Umgebung - das Grundstück ist in bevorzugter Lage mit Blickkontakt zu Platte und Leechwald, mit altem Baumbestand und ganztägiger Sonnenbestrahlung - und durch die wohldurchdachte Anordnung der Wohnungen auf drei Ebenen. Dadurch gelingt es bei nach Osten gerichteten Wohnungen auch Sonneneinfall aus Westen zu bekommen. Besonders auffallend ist der Garagendom, der nicht nur Abstellraum für Autos, sondern auch interner Wohnungszugang und eine einfache Zugänglichkeit für die Haustechnik bietet. Auf der Garagendecke ist für jede Wohnung eine nicht einsehbare Terrasse (Atrium). Die reihen-

hausartig konzipierten Wohneinheiten verbinden geschickt die Vorteile eines Einfamilienhauses mit jener einer Geschoswohnung.

3. Volpe-Siedlung, Weiz



Das Areal des Ziegelwerkes Volpe befand sich ursprünglich in stadtnaher Grünlage und wurde auf Grund des Wachstums der Stadt nach Stilllegung des Werkes zur Industriebrache inmitten eines Wohngebietes. Nach städtebaulichen Untersuchungen und Analysen wurde die Entscheidung in Richtung Umnutzung des Areals für Wohnzwecke mit Geschoswohnbebauung getroffen. Bei der Bewertung des Bestandes der leerstehenden Produktionshallen des Ziegelwerkes wurde die Substanz der Hallenstruktur als erhaltenswert erkannt. Daraus entstand die Grundidee des Projektes, diese Struktur als städtebauliche Konfiguration der künftigen Wohnbebauung zu übernehmen. Dem Industriecharakter des Gebietes entspricht auch die industrielle Vorfertigung von Großtafelelementen in Holzsystembauweise zur Errichtung der Wohnhäuser.

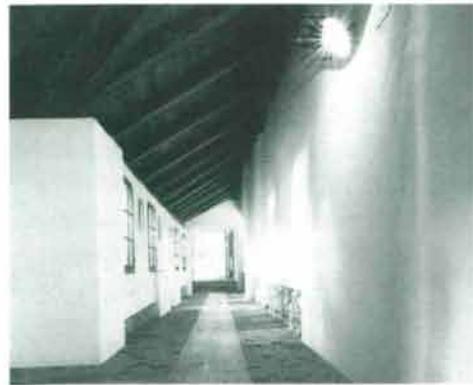


4. Pfeilburg, Fürstenfeld



Das Freihaus Pfeilburg - die sogenannte Pfeilburg in Fürstenfeld - vereint die Spuren ihrer wechselvollen Vergangenheit, ihre kulturellen und kunsthistorischen Dimensionen aus verschiedenen Stilepochen und Zeiten zu einer Synthese von starker historischer Aussagekraft. Nach einem langen Anlauf wurde nun die umfassende und sensible Restaurierung vorgenommen. Damit verbunden ist das neuartige Nutzungskonzept, das statische und dynamische Elemente enthält und der Pfeilburg eine neue Identifikation und Anerkennung verleiht.

5. Um- und Zubau Kapuzinerkloster Falkenburg, Irnding



Das heutige Kloster war ursprünglich ein Jagdschloss. Der letzte Besitzer übergab es 1711 den Kapuzinern mit der Auflage, es in ein Kloster umzubauen. Vor 25 Jahren stand es knapp vor dem Zuspennen. Durch das Angebot der Exerzientkurse, das gerne und reichlich angenommen wird, gibt es wieder eine Zukunft. Bei der Revitalisierung haben der Architekt und die Klosterbrüder stets 300-jährige Klostersgeschichte im Auge gehabt. Stil und

der Genius loci bei der Anlage blieben erhalten oder wurden wieder entdeckt. Die äußeren Zeichen sind die Lärchen-Schindeldeckung, die Neugestaltung des Innenhofes und der Rückbau der Kapuzinerzellen.

6. Reliquienkammer der Basilika Mariazell



In der oberen Südturmkammer wurde heuer im Frühjahr ein weiterer Schritt in der Neuordnung der Präsentation und Aufbewahrung des Kirchenschatzes von Mariazell fertiggestellt. Um mehr Fläche zu erreichen, wurde eine weitere Ebene eingezogen. Bis auf die Beleuchtung, die in der Wangenmauer aus Mattglas integriert ist, wurde Stahl als alleiniges Konstruktionsmaterial gewählt. Damit ist es dem Architekten gelungen, den Eindruck der Unberührtheit des Raumes zu erhalten.

7. Einfamilienhaus Pansy, Hartberg



Das Haus ist auf einem Grundstück am Stadtrand von Hartberg, das man üblicherweise als nicht bebaubar bezeichnet, errichtet. Dem Planer ist es gelungen, die

sen schmalen Grundstreifen perfekt auszunutzen und die Himmelsrichtungen zu beachten. So nimmt er auch mit der Schalung darauf Rücksicht. Das Holzhaus mit Niedrigenergie-Überlegungen geht ganz auf die Bedürfnisse der Bewohnerin ein. Durch Schiebetürelemente können Weite und Enge je nach Bedarf erzeugt werden. Das Haus besticht auch durch seine Schlichtheit und die auf das Notwendigste reduzierte Tragkonstruktion. Es ist zu wünschen, dass dieses Haus einen weiteren Schritt für das Holzhaus Steiermark darstellt.

8. Zubau Bundesschulgebäude Ortweinplatz, Graz



Die ehemalige Baufachschule, erbaut 1926 - 1930 nach Entwürfen von Adolf Ritter v. Inffeld, wurde generalsaniert und mit einem Zubau versehen. Um die geforderten Nutzflächen für den Werkstättenbereich der Modeschule Graz zu gewährleisten, wurde ein neues Erschließungsbauwerk errichtet. Dieses wurde in Form einer teilweisen transparenten, filterartigen Wandkonstruktion ausgeführt, die wiederum Fragmente der ehemaligen Außenfassade - jetzt zur Innenwand geworden - visuell durchscheinen läßt. Die auf der Außenseite vollständig verglaste Fassade thematisiert das Phänomen von textilem Stoff bzw. Gewebe als Struktur, zu einem in Form der konkret hochgeführten geschichteten Beton-Glas-Konstruktion, zum anderen als konkretes Anschauungsbeispiel von Stoff- und Flechtstrukturen an Hand der hinter Glas ausgelegten Flechtwerktafeln in den Bereichen der nicht transparenten Fassadenflächen.

Fotos: Ott, LMJ Bild- u. Tonarchiv/Wimler

Heckenaktion 2000

650 km neue Lebensadern der Landschaft - eine stolze Bilanz

650 km Hecke – das sind 720 Einzelprojekte in 330 Gemeinden österreichweit. Aneinandergereiht ergäbe das ein Heckenband quer durch Österreich vom Bodensee zum Neusiedlersee. Das ist die stolze Bilanz der österreichweiten Naturschutzbundaktion "100 km Hecken bis zum Jahr 2000", die in Zusammenarbeit mit einer großen Zahl von Partnern Österreichs Kulturlandschaft wieder reicher und bunter gemacht hat.

"Ein so großartiger Erfolg unserer Heckenaktion hat uns völlig überrascht" freut sich Initiatorin Mag. Birgit Mair-Markart, Geschäftsführerin des Naturschutzbundes Österreich, anlässlich des Heckenfestes in Schloß Ort, Gmunden.

Dorthin hat der Naturschutzbund alle eingeladen, um diesen gemeinsamen Erfolg in würdigem Rahmen zu feiern. Und alle sind gekommen, Vertreter des Landwirtschafts- und Umweltministeriums, der Länder, der Agrarbezirksbehörden und der Jägerschaft, die Bürgermeister und Gemeinderäte der "heckenfreundlichsten Gemeinden Österreichs" mit ihren Aktivbürgern, Vertreter von Schulen und aktive Einzelpersonen. Sie konnten die vom Naturschutzbund ausgelobten Preise entgegennehmen.

Als "heckenfreundlichste Gemeinde Österreichs" wurde die Gemeinde Zell am Pettenfirst in Oberösterreich, die durch ihr langjähriges und anhaltendes Engagement mit über 40 Heckenprojekten ein Gespür für die Funktionen der Hecken bewiesen hat, mit der "Goldenen Hagebutte" ausgezeichnet.

Erfreulich auch die Beteiligung an der Heckenaktion in der Steiermark mit über 100 km Heckenneuanlagen. Gemeinden, Schulen, aber auch private Grundeigentümer, vom Landwirt bis zum Eigenheimbesitzer, und vor allem die Jägerschaft trugen zu diesem Erfolg bei.

Österreichweit zeichnete der Naturschutzbund die Jägerschaft für ihr besonderes Engagement um die Neuanlage von Hecken aus. Beinahe die Hälfte der erreichten Heckenkilometer gingen auf das Konto der Jäger, die damit ihre selbstgewählte Verpflichtung zum Schutz des Lebensraumes für Wildtiere tatkräftig unter Beweis stellten.

"Heckenfreundlichste Gemeinde der Steiermark" ist die Gemeinde Passail. So



Bild der Geehrten: Passail – Die steirische Siegergemeinde der "Goldenen Hagebutte", v.l.: Vzbgm. Günter Linzberger, Bgm. Kurt Rettinger, Fr. Gertraud Prügger (Naturschutzbund), GR Franz Stebegg, LJM-Stv. KR Josef Köck

Foto: Horvath

führen dort Gemeindebedienstete bereits seit 1985 alljährlich am 1. Mai statt der Errichtung eines Maibaumes Heckenpflanzaktionen durch. Besonders hervorzuheben sind auch die Aktionen mit Schülern: Gemeinsam mit Imkern aus Passail errichteten Schüler einen Wald- und Bienenlehrpfad, den Schüler der Hauptschule betreuen und pflegen. Für diesen Lehrpfad wurde auch eine Informationsbroschüre erstellt. Die naturgerechte Uferbepflanzung des Lukabaches, zahlreiche Baumschutzmaßnahmen und die Einbindung der Bevölkerung sind weitere Gründe, der Gemeinde die „Goldene Hagebutte“ zu überreichen.

Mit dieser erfolgreichen Bilanz der Heckenaktion bedankt sich der Naturschutzbund bei der großen Zahl an akti-

ven Partnern und Projektträgern. Die Naturschutzbund-Initiative ist aber keinesfalls abgeschlossen. Mag. Mair-Markart vom Naturschutzbund Österreich: "Selbstverständlich stehen wir Menschen, die das "Verhecken" der Landschaft weiterführen wollen, weiterhin mit Rat und Tat zur Verfügung. Als weitere Schwerpunkte der Naturschutzbundarbeit für eine lebenswerte Kulturlandschaft wollen wir uns auch verstärkt um Alleien, Streuobstwiesen und alte, ehrwürdige Bäume kümmern."

Mag. Franz Horvath
("Heckenkoordinator" beim Naturschutzbund Steiermark)

Sonderausstellung "Storchenwiese Blumau"

Auch im Jahr 2000 lädt die Grazer Messe International den Naturschutzbund wieder zu "Revier & Wasser" ein, um sich auf einer Fläche von rund 100 m² mit Naturschutzaktivitäten zu präsentieren.

Der Mensch braucht die Natur. Ganz im Sinne dieser Messephilosophie stellt der Naturschutzbund das Projekt "Storchenwiese Blumau" vor. Daß behutsame Pflege von Natur und Tierwelt statt Ausbeutung immer wichtiger wird, zeigt auch das "Projekt Weißstorch" des Weißstorch-Experten Helmut Haar aus Ilz.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Datum: 25. bis 27. Februar 2000
Ort: Grazer Messe, Halle 12 OG
Organisation: Mag. Werner Langs

Verschollene Bäche

Unterirdische Bachläufe in Graz

Großen Andrang gab es bei der Exkursion, die der Naturschutzbund zusammen mit der Redaktion KORSO am 15. Oktober 1999 veranstaltet hat. Die Experten OBR DI Dr. Peter Fink (Fachabteilung IIIa), Univ.-Prof. DI Dr. Peter Kauch (Inst. f. Siedlungswasserwirtschaft, Vorstandsmitglied Naturschutzbund) und SR DI Gerald Maurer (Leiter des Kanalbauamtes) leiteten diese einzigartige Exkursion zu Grazbach und Leonhardbach in die "Grazer Unterwelt".



Über 120 GrazerInnen waren den verbannten Grazer Bächen auf der Spur.

Foto: Prügger

20 Jahre „Raab-Altarm Rohr“

im Besitz des Naturschutzbundes

Der Naturschutzbund, die Gemeinde Edelsbach und die Jagdgesellschaft Rohr feierten am 10. Oktober 1999 den Ankauf des Raabaltarmes in Rohr vor 20 Jahren mit einem großen Fest unter dem Motto: "Gemeinsam für die Natur im Raabtal". Rund 300 Gäste konnten die Aktivitäten des Naturschutzbundes und der Jägerschaft vor Ort in Augenschein nehmen. Für Kinder gab es Geschicklichkeitsspiele, Kutschenfahrten und Preise beim "Natur-Quiz" zu gewinnen. Die Freiwillige Feuerwehr Rohr stellte ihr Rüsthaus als Festzelt zur Verfügung und sorgte für Speisen und Getränke.

Naturschutzbund und Jagdgesellschaft Rohr haben heuer aber nicht nur gefeiert, sondern tatkräftig die Natur mit der Pflanzung eines Waldes im Altarm unterstützt. 300 standortgerecht ausgewählte Bäume und Sträucher wurden von der Wasserbauverwaltung BBL Feldbach bereitgestellt. Jäger und Naturschutzbundaktive setzten die Pflanzen. Die Jäger betreuen

die Pflanzung weiter, um ein Hochkommen der Gehölze zwischen rankendem Hopfen und Springkraut zu gewährleisten.

Der Naturschutzbund dankt allen für die Mitarbeit an den Aktionen und Feiern im Jubiläumsjahr.



Gemeinsame Gehölzpflanzung mit Jägern und Naturschutzbundaktiven.

Foto: Horvath

Natur bewahren - Steuer sparen

Spendeneinzahlungen auf das PSK-Konto Nr. 7532980 sind als Sonder- bzw. Betriebsabgabe absetzbar.

Das Naturschutz-Zentrum des Österreichischen Naturschutzbundes, Institut für Natur- und Umweltschutzforschung und Naturkunde, zählt gemäß Bescheid der Finanzlandesdirektion Salzburg vom 24.6.1994, GZ.: 14/4-GA3-DRB/94 zu den im § 1 Abs. 2Z. 1 des Körperschaftssteuergesetzes genannten juristischen Personen des privaten Rechts des begünstigten Empfängerkreises gemäß § 4 Abs. 4Z. 5 lit. e EstG 1988 in der geltenden Fassung.

Mit Ihren Spenden können wir die Storchewiese Blumau als Biotop für Weißstörche erhalten.

BUCHTIP

Blumen in den Alpen

Blühende Kleinodien des Alpengebietes

Alfred Pohler
286 Seiten,
5 150,-

Naturschutzbund Österreich, 1999
ISBN 3-9010-3900-7

Neben Aufnahmen von Märchenwiesen aus unterschiedlichen Höhenlagen sind über 120 der schönsten Alpenblumen an ihren natürlichen Standorten abgebildet.

Zu bestellen in der Geschäftsstelle,
Tel. 32 23 77



"Jobs dank Naturschutz" war die Idee von LAbg. DI Günther Getzinger, die zur Gründung der St:WUK (Steirische Wissenschaft-, Umwelt- und Kulturprojekt-träger GmbH) führte. Verantwortlich in der Stmk. Landesregierung sind LR Dr. Gerhard Hirschmann (Naturschutz) und LHStv. DDr. Peter Schachner-Blazizek (Kultur). Gefördert werden die Projekte von den Landesräten DI Herbert Paierl (Wirtschaft) und Erich Pörtl (Umweltschutz). Als Geschäftsführer fungieren Dr. Heimo Steps (Büro LR Dr. Hirschmann) und Mag. Brigitte Scherz (Büro LHStv. DDr. Schachner-Blazizek). Den Großteil der Personalkosten finanziert allerdings das AMS (Arbeitsmarktservice Steiermark). Zusätzlich werden die Vereine durch Partner wie die Stadt Graz und dem Stadtgartenamt unterstützt. Die vier steirischen Naturschutzorganisationen (Institut für Naturschutz, Naturschutzbund, For Nature, NaturErlebnisPark) führen das St:WUK-Naturschutzprojekt seit 1997 mit derart großem Erfolg, daß mit 1. Juli 1999 das 3. Projektjahr begonnen werden konnte. Die Projektidee, Arbeitsplätze durch Naturschutz zu schaffen und damit "Training on the Job" durchzuführen, hat sich bewährt.

Arbeitsmarktpolitische Erfolge vergangener Jahre

Innerhalb von 2 Jahren waren über 45 Arbeitssuchende (Biologen, Akademiker, Juristen, Landschaftsgärtner, Bürokräfte etc.) im Rahmen des Projektes beschäftigt (1997/98 - 23 Personen, 1998/99 - 25 Personen) davon bekamen über 50 % (25 Personen) eine Anstellung bei anderen Institutionen und Betrieben oder wurden

Innovatives Arbeitsplatzbeschaffungsprojekt der steir. Naturschutzorganisationen

direkt bei den Vereinen angestellt. Einige Mitarbeiter haben sich selbständig gemacht. Weiterbildung wurde zusätzlich in Form von Schulungsmaßnahmen im Bereich "Projektmanagement" und "Internet" durchgeführt.

3. Projektjahr

Die Vereine bieten 1999/2000 wieder Langzeitarbeitslosen und Wiedereinsteigern eine Chance, in die Arbeitswelt einzusteigen. Im dritten Jahr sind 30 Mitarbeiter bei den Vereinen für den Schutz von Natur und Umwelt tätig. Ziel ist es, noch zusätzliche Arbeitsplätze im Bereich Tourismus, Gemeinden, Industrie, Wirtschaft etc. für Biologen zu schaffen. Weiters soll der Naturschutzgedanke durch die Breitenwirksamkeit des Projektes gefördert werden. In diesem Projektjahr haben sich die 4 Organisationen folgende Themenschwerpunkte gesetzt:



LR Dr. Gerhard Hirschmann, LAbg. DI Günther Getzinger (oberes Foto) und LHStv. DDr. Peter Schachner-Blazizek (unteres Foto) mit Vertretern der vier Organisationen und deren Projektmitarbeitern. Fotos: Naturschutzbund

Institut für Naturschutz - Naturerleben und Natourismus

Inhalte: Die Kostbarkeiten der Natur den Menschen näherbringen, Öffentlichkeitswirksame Publikationen über Naturschutzprojekte, Natura 2000-Entwick-

lung, Naturerlebnispfade.

Naturschutzbund - Unternehmen Natur

Inhalte: Ökobrücke Sulmtal, Biotopverbund Raabtal, Storchenviese Blumau, Erhebung der Vorgärten in Graz - ein Projekt zur Kulturstadt 2003, Historisch-naturkundliche Recherchen im Naturpark Sölkäler.

For Nature - BiotopEntwicklungsKonzept Graz

Inhalte: Stadtökologische Verbesserungen für Graz (Betreuung von Ökobaustellen, Errichtung von NaturLehrpfaden u.a.) Projekt Grüne Schulen (Planung, Anlage und Pflege von Naturgärten an Grazer Schulen), Informationen und Hilfestellung für Lehrer über das Internet, Durchführung des EU-Urban-Projektes "Innenhofbegrünung" in Graz-Gries.

NaturErlebnisPark

Inhalte: Aufbau des NaturErlebnisParks in Graz-Andritz, Ausarbeitung und Bau von diversen Beobachtungshilfen und Informationseinrichtungen im Freigelände, Pflege und Instandhaltung von Park und Haus, Erstellung und Durchführung eines vielfältigen Programmangebotes speziell für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, sowie für die ganze Familie.

Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp
Institut für Naturschutz
Tel. 32 60 68

Mag. Silvia Grabner
NaturErlebnisPark
Tel. 82 43 00

Dr. Gabriele Hubich
For Nature
Tel. 68 16 70

Gertraud Prügger
Naturschutzbund
Tel. 32 23 77

Eurodryas aurinia ssp. valentini NIT.

- einzigartiger Schmetterling in Bad Mitterndorf braucht Hilfe

Im Naturschutzgebiet "Naglmoos" in Bad Mitterndorf haben engagierte Bad Mitterndorfer und Mitarbeiter des Naturschutzbundes auf einer kleinen Randfläche des Moores die Streumahd wieder aufgenommen.

den Form *Eu. aurinia valentini* neben dem Kainischmoor eine einzigartige Heimat. Der nächste Fundpunkt, die Valentin-Alm (daher auch der Name) in der Nähe des Plöckenpasses in Kärnten, ist durch Aufforstung bereits erloschen. Außerhalb

Österreichs findet man diese Scheckenfalterform nur mehr in den Südalpen an der italienisch/slowenischen Grenze.

Durch seine langjährigen Beobachtungen der Schmetterlingsfauna im Raum Bad Mitterndorf hätte DI Habeler festgestellt, daß seit der Einstellung der Streumahd im Naglmoos die Hauptnektarpflanze dieser Schmetterlingsart, die Mehlsprimel, immer mehr verschwindet. Diese Rosettenpflanze konnte den immer dichter werdenden Filz der nicht mehr gemähten Streuwiesen im

Mag. Franz Horvath
Biotopmanagement
Naturschutzbund Steiermark

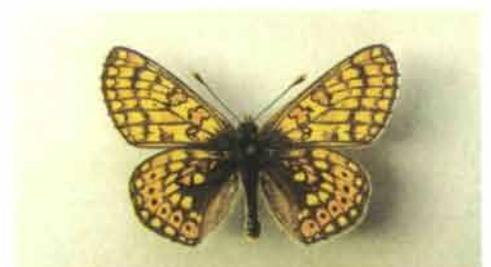


Auf diesen Streuwiesenflächen lebt der seltene Schmetterling. Herr Flatscher, Mag. Langs und Frau Prügger bei der 1. Herbstmahd seit 10 Jahren.
Foto: Horvath

Naglmoos nicht mehr durchwachsen. Erste Mähversuche im zeitigen Frühjahr 1999 zeigten bereits deutliche Erfolge. Im Oktober wurde die Mähfläche ausgedehnt. Hubert Flatscher mähte mit seinen Imkerfreunden Alfred Schnupp, Franz Singer, Herbert Sulzbacher und Johann Steinbrecher, mit Zustimmung der Österreichischen Bundesforste als Eigentümerin des Naglmooses, händisch mit der Sense einen ca. 1.500 m² großen Randbereich des Naglmooses. Das Mähgut wurde mit Unterstützung der Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Naturschutzbundes von der Fläche entfernt.

Grund dafür war der vom Schmetterlingsexperten DI Heinz Habeler beobachtete Rückgang einer für Mitteleuropa einzigartigen Schmetterlingsart aus der Gruppe der Scheckenfalter, *Eurodryas aurinia ssp. valentini* NIT., der steiermarkweit nur im Kainischmoor und im Naglmoos vorkommt. Dieser seltene Schmetterling, dessen Stammform *Eurodryas aurinia aurinia* (ROTT.) (Abbiß-Scheckenfalter) auch in den Anhängen der FFH-Richtlinie als EU-Schutzgut ausgewiesen ist, stellt ein entwicklungsgeschichtliches Bindeglied zwischen einer aus dem SO Europas vorgedrungenen Tieflandform (*Eu. aurinia*), die im Ennstal bis St. Martin am Grimming nachgewiesen ist, und der hochalpinen Form *Eu. aurinia ssp. debilis* (OBERTH.) dar, die bis in den Radstädter Tauern von Westen kommend in über 1800 m Höhe gefunden wird. Das Naturschutzgebiet Naglmoos, in dem DI Habeler noch weitere 302 (!) Schmetterlingsarten festgestellt hat, bietet der vermittel-

Die Fläche wird weiterhin von DI Habeler beobachtet und entsprechend ihrer Entwicklung ein Mähplan erstellt. Gemeinsam will der Naturschutzbund die Streumahd nach diesen Vorgaben aufrecht erhalten und ausdehnen, um diesem einzigartigen Schmetter-



Die drei *Eurodryas*-Formen:

Unten: *Eurodryas aurinia aurinia* (ROTT.) – die Tieflandform.

Oben: *Eurodryas aurinia debilis* (OBERTH.) – die hochalpine Form.

Mitte: *Eurodryas aurinia valentini* NIT. – die Bad Mitterndorfer Besonderheit.

Fotos: Habeler

Exkursionen

Anmeldungen: URANIA, Burggasse 4/I, 8010 Graz, Tel.: 0316/825688

Naturpark Südsteirisches Weinland - ÖkoBrücke Sulmtal

Eine reizvolle Landschaft mit hoher Erholungsqualität

Die Exkursion führt uns zum ehemaligen Sulmtalbahndamm, wo sich im Laufe der letzten drei Jahrzehnte ein reichstrukturiertes Heckenband entfalten konnte. Neben Orchideen- und Wollgraswiesen be-

suchen wir auch das Schloß Gleinstätten. Streuobstwiesen, steile Weingärten und Mischwälder bietet Ihnen der Naturpark "Südsteirisches Weinland".

Mittwoch, 12. April 2000
Abfahrt: 08.00 Uhr, Grazer Opernhaus

Leitung: Mag. Werner Langs,
Gertraud Prügger



Storchenwiese Blumau Auf den Spuren des Weißstorches

Die 1000-jährige Eiche in Bierbaum stellt den ersten Stopp an diesem Exkursionstag dar. Weiter geht es dann zum "Speisesaal" des Blumauer Storchenpaares und zu einer Besichtigung der Hundertwasser-Therme. Ein Besuch der Naturschutzbund-Wiesen in Burgau zeigt eine

der letzten Lungenenzian-Wiesen. Einblick in das Leben des Storches gibt der "Storchenvater" Helmut Haar in seiner Storchenstation in Ilz.

Mittwoch, 10. Mai 2000
Abfahrt: 07.30 Uhr, Grazer Opernhaus

Leitung: Mag. Werner Langs,
Gertraud Prügger



Begleiten Sie uns nach Ungarn und erkunden Sie mit uns die Natur um den Balaton

Die Reiseroute führt durch das Zala-Tal mit Besuch eines Freilichtmuseums, der romanischen Kirche in Velemer, begleitet vom Schlagen der Nachtigall bis hin zum aufregenden Schauspiel der Vogelwelt am Kis Balaton.

Samstag, 20. Mai 2000
Abfahrt: 6 Uhr 30, Grazer Opernhaus

Reiseleitung: Gertraud Prügger
Fachliche Begleitung: Franz Samwald,
Mag. Franz Horvath, DI Mate Harkay



Allen Naturschützern
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und viel Kraft für 2000.
Die Redaktion

P.b.b. NB 12263G610
Erscheinungsort Graz
Verlagspostamt 8010 Graz

Österreichischer Naturschutzbund
Landesgruppe Steiermark
Heinrichstrasse 5/II
8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [1999_184_4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 1999/4 1](#)